



Margarete-Steiff-Schule
Stuttgart

Schuljahr 2017/2018
Jahresbericht

Vorwort

Liebe Freundinnen und Freunde unserer Schule,

endlich ist es wieder soweit und Sie halten eine neue druckfrische Ausgabe des Jahresberichts der Margarete-Steiff-Schule in Händen. Dieser Jahresbericht widmet sich neben dem Thema Inklusion dem Alltag in der Margarete-Steiff-Schule mit Beiträgen aus der Grundstufe, der Hauptstufe und der Praxisstufe. In einer Schule geht es natürlich in erster Linie um Unterricht. So zeigt der Beitrag „Mathematik in Bewegung“, wie zwei zentrale Anliegen unserer Schule verknüpft werden. Schreiben, Lesen, Rechnen steht wie in allen Schulen auch bei uns an oberster Stelle. Gleichzeitig ist jedoch Bewegung und Mobilität ein Bereich, dessen Förderung bei unseren Schülerinnen und Schülern hohe Priorität hat. „Mathematik in Bewegung“ zeigt, wie Bewegungsförderung gemeinsam mit den klassischen Unterrichtsfächern in effizienter Art und Weise verknüpft werden kann.

Bewegungsförderung hat an unserer Schule seit jeher einen hohen Stellenwert. Fachlehrerinnen und Fachlehrer, die in ihrem ersten Beruf Physio- oder Ergotherapeut sind und anschließend an einem Fachseminar eine weitere sonderpädagogische Ausbildung erhalten haben, bringen ihre Kompetenz in den Unterricht ein. So erhält der Unterricht seine Bedeutsamkeit einerseits durch das Lernen von Zahlen und Buchstaben und gleichzeitig wird durch individualisierte Bewegungsförderung an einer Verbesserung der Motorik gearbeitet. Weitere Artikel über Rollstuhlbasketball, Fußball, Polybat, Handbike und

Skifahren berichten über Bewegungserziehung an unserer Schule.

Einen Blick nach außen öffnen die Berichte über die Frühberatung und den Sonderpädagogischen Dienst. Hier geht es sowohl um konkrete Beratung, als auch um Information an anderen Einrichtungen über die Unterstützungsmöglichkeiten durch unsere Schule.

Viele weitere Aspekte, die hier nicht alle genannt werden können, werden Sie beim Lesen unseres Jahresberichts entdecken. Seit Erscheinen des letzten Jahresberichts hat es lange gedauert bis wir wieder eine neue Ausgabe fertig stellen konnten. Verantwortlich für die ersten Jahresberichte war unsere ehemalige Kollegin Uli Lehmkuhl, die sich wohnortnah an eine Herrenberger Schule hat versetzen lassen.

Ab diesem Heft zeichnet nun unsere Kollegin Karin Planitz-Maier verantwortlich für den Jahresbericht. Insbesondere bei Frau Lehmkuhl und bei Frau Planitz-Maier, aber auch bei allen anderen, die zum Erscheinen dieses Jahresberichts beigetragen haben, bedanke ich mich ganz herzlich.

Nun wünsche ich, dass Sie wieder viel neue Informationen über unsere Schule erhalten und natürlich viel Spaß beim Lesen unseres neuen Jahresberichts.



Peter Otto, Schulleiter



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Inklusion – Die Lernortfrage	3
Unsere „Wundertüte“ in der Regelschule	3
Mein Sohn besucht eine Sonderschule	3
Inklusion – Beleuchtet aus Lehrersicht, am Beispiel einer Grundschule in Möhringen	4
Inklusion aus der Perspektive der Schulleitung	7
Sonderpädagogischer Dienst der Margarete-Steiff-Schule	7
Platz 12 beim Bürgerhaushalt 2017 für unsere Schule	8
Förderverein begegnet Politik ... und es geht weiter!!	9
Bist du auch angeschnallt? Kindergartenkinder entdecken den Rollstuhl!	10
Dienstagnachmittags in den Eingangsklassen Ea und Eb geht es tierisch ab	11
Mathematik in Bewegung	13
Religion in Klasse 1, 3 und 6	14
Rondo	15
Lasst uns endlich los zum großen Oz!	17
Null Bock auf Zoff!: Streitschlichterausbildung an der Margarete-Steiff-Schule	18
Unser Pausenkiosk	19
Leckere Seelen aus dem Schulgarten	21
Die Praxis- und Berufsschulstufe am SBBZ der Margarete-Steiff-Schule	23
Förder- und Betreuungsbereich	24
BVE – Berufsvorbereitende Einrichtung für Menschen mit besonderem Bedarf an Unterstützung zur Vorbereitung auf das Arbeitsleben	24
Mein Name ist Isabelle Schildheuer	25
Unser erstes Praktikum: Die Klasse P1 macht Erfahrungen in der Arbeitswelt	26
Weitere nachschulische Möglichkeiten	27
Unsere 8 Tage im Skilanglauf-Schullandheim, (Schülerinnen und Schüler der Klassen 4, 5a und 8a)	29
Was ist eigentlich Polybat?	34
Unterwegs mit der integrativen Fußball-AG der Margarete-Steiff-Schule Stuttgart	35
Rollstuhlbasketball	37
Die integrative Gruppe... und die Schülermannschaft im Finale Paralympics	37
10 Jahre Handbike-Minimarathon beim Stuttgart-Lauf	39
Leben und Tod: Das erste stationäre Kinderhospiz in Baden-Württemberg ist eröffnet!	42
Das Team „Familie und Freizeit“ des Körperbehinderten-Vereins Stuttgart e.V. (KBV) stellt sich vor	43
Familienentlastende Dienste – Caroline Müller und Christina Kölle	43
Alex-Club Freizeitangebote, Nachmittagsbetreuung & Freiwilligendienste – Kathrin Labusga	43
Alex-Club Freizeitangebote & Kooperationsprojekte – Martin Weiß	44
Studenten im Team „Familie und Freizeit“ – Sascha Pompa & David Weiglein	45
Die beste Entscheidung unseres Lebens	46
Unsere Elternbeiratsvorsitzende Frau Siepmann wird Stuttgarterin des Jahres 2017	48

Inklusion – Die Lernortfrage

Unsere „Wundertüte“ in der Regelschule

Wir sind eine kleine Familie und wohnen in Plieningen. Vor ca. 3 Jahren standen wir vor der Frage, an welcher Schule unser Sohn seine Schullaufbahn beginnen wird. Unser Sohn hat eine cerebrale Bewegungsstörung, die sich vor allem in motorischen Einschränkungen zeigt. Er kann am Rollator und an Gehstöcken laufen.

Jetzt ist fast schon das 2. Schuljahr zu Ende und unser Sohn geht mit Begeisterung in die Salzäckerschule in Möhringen und wird dort inklusiv beschult. Durch eine befreundete Familie, deren Sohn ebenfalls inklusiv beschult werden sollte, sind wir auf die Salzäckerschule gestoßen. Wir sind sehr froh, dass wir diesen Schritt gegangen sind und dass sich die Schulleiterin und seine Klassenlehrerin gemeinsam mit uns auf das „Wagnis“ bzw. „Abenteuer“ eingelassen haben.

Das gelebte Leitbild der Salzäckerschule „Gemeinschaft leben – den Einzelnen sehen“ überzeugt uns. Das Zusammenspiel der Lehrkräfte der Salzäckerschule und der Margarete-Steiff-Schule läuft Hand in Hand. Es ist schön zu sehen, wie andere Schüler und auch deren Eltern sich auf das Thema Inklusion einlassen und oft zum ersten Mal einen persönlichen

Kontakt zu einem Kind mit Behinderung haben. Das stellt für uns eine „Win-win-Situation“ der Inklusion dar. Bei Schulklassen mit inklusiven Kindern geht es darum, mit Offenheit neue Lösungen zu entwickeln, so dass es zu keinen Einschränkungen im „Regelbetrieb“ kommt – dies gelingt in der Klasse unseres Sohnes super.

Die äußeren Rahmenbedingungen wie FSJ-Kraft, spezieller Stuhl, Hortbetreuung konnten mit den beteiligten Stellen sehr gut geklärt werden.

Durch die Wahl der Salzäckerschule als nicht wohnortnahe Schule ist leider gleichzeitig damit verbunden, dass keine Schulfreunde in der Nachbarschaft wohnen. Freundschaften zu fördern liegt somit wesentlich in den Händen der Eltern und erfordert viel Eigeninitiative.

Unser Sohn ist ein aufgeweckter achtjähriger Junge und geht jeden Tag wieder gerne in die Salzäckerschule! Das bestätigt unsere Entscheidung. Er wächst täglich an seinen Aufgaben und erweitert ständig seinen Horizont, somit steckt in ihm eine absolute Wundertüte. Wir sind sehr stolz auf ihn und bedanken uns recht herzlich bei allen Beteiligten für die tolle Unterstützung und das Einfühlvermögen.

Mein Sohn besucht eine Sonderschule

Manchmal, wenn ich die Berichterstattung in den Medien verfolge, habe ich das Gefühl, mich dafür rechtfertigen zu müssen, meinen Sohn NICHT inklusiv beschulen zu lassen – obwohl doch derzeit Inklusion das Maß aller Dinge ist und immer wieder gefordert wird, die Sonderschulen ganz abzuschaffen. Dabei ist genau das eben keine Inklusion für mich. Inklusion im guten Sinne bedeutet nämlich für mich vor allem, eine Wahl zu haben. Frei zu sein, den Lernort zu suchen, der den ganz speziellen Bedürfnissen meines Kindes gerecht wird. Die Wahl zu haben, zwischen Regel- und Sonderschule. Für seine Entscheidung, egal wie sie ausfällt, sollte sich niemand rechtfertigen müssen.

Vor mehr als zehn Jahren haben wir uns sehr bewusst für die Margarete-Steiff-Schule entschieden und dies an keinem einzigen Tag bereut!

Das SBBZ ist und bleibt für mich der optimale Lernort für Theo. Warum er das ist? Zu allererst deswegen, weil Theo jeden Morgen voller Freude zur Schule fährt und Ferien oder Wochenenden als nahezu unzumutbare und kaum aushaltbare Unterbrechung des Schulalltags ansieht.

Aber auch, weil hier „anders sein“ kein Thema ist, weil hier die Stärken der Schülerinnen und Schüler gesehen werden, der Blick sich nicht auf die Dinge richtet, die sie nicht können. Wer einmal das wunderbare Theaterkarussell besucht hat, wird verstehen wovon ich rede: nie werden die Stärken der Schüler mehr in den Fokus gerückt, als bei diesen großartigen Darbietungen! Sieht man die strahlenden Darsteller, wird klar, wie Theaterspielen das Selbstwertgefühl stärkt, Mittel zum Zweck und wichtiger Teil ganzheitlichen Lernens wird.

In den kleinen Klassen können ganz individuelle Bildungsangebote gemacht werden, interdisziplinäre Teams machen es möglich: motorische, kognitive und sozial-emotionale Förderung gehen Hand in Hand und besucht man die Schule während der Unterrichtszeit, ist man erstaunt, wie und wo hier überall gelernt wird.

Mittlerweile besucht Theo die Praxis-/Berufsschulstufe und wir erleben in ganz besonderem Maße, warum die Entscheidung für ein SBBZ die absolut richtige war: die lebenspraktische Ausrichtung des

Unterrichts rückt in den Mittelpunkt. Schüler und Eltern werden auf ein „nachscolisches Leben“ sanft vorbereitet. Die Verantwortung der Schule endet hier nicht mit Erfüllung der Schulpflicht, sondern sie begleitet die Familien hinein in den unbekannten, mitunter angsteinflößenden, neuen Lebensabschnitt. Sie hält sie an der Hand und lässt erst los, wenn die Schüler ihren Platz im Leben ohne die schützende Gemeinschaft Schule gefunden haben.

Anne Siepmann

Inklusion – Beleuchtet aus Lehrersicht, am Beispiel einer Grundschule in Möhringen

10 Jahre Behindertenrechtskonvention, 3 Jahre gesetzlich garantierter inklusiver Unterricht in Baden-Württemberg nach Jahren der Erprobung. Ob Eltern heute als geeigneten Lernort für ihr Kind das SBBZ oder die Regelschule wählen – für unseren Lehrauftrag spielt das eine große Rolle. Plötzlich „geht man in die Inklusion“. Etwas Pioniergeist ist da schon gefragt. Bereits unsere „Stammschule“ stellt uns vor vielfältigste Arbeitsherausforderungen. Nun also noch eine andere Schule – ein neuer Job!

Was wohl auf uns zukommen wird?

Inklusive Settings sind so vielfältig wie die Schüler, die wir betreuen. Variable Faktoren wirken zusammen, mal zum Gelingen und zur Zufriedenheit der Beteiligten, mal eher nicht.

In unserem Fall überwiegt die Zufriedenheit. Wie sieht das Setting aus? Welches sind die Faktoren, die zum Gelingen beitragen könnten? Ein kurzer Blick darauf:

Eine sehr nette und sozialkompetente Grundschulklasse. Reduziert auf eine Klassenstärke von 18. Dazu zwei Schüler mit Förderbedarf in ihrer körperlichen und motorischen Entwicklung. Eine erfahrene Klassenlehrerin, kompetent und offen für bis zu vier Erwachsene mehr im Klassenzimmer! Vom SBBZ eine Sonderschul- und eine Fachlehrerin, jeweils mit fünf Stunden, die auf drei Tage in der Woche verteilt sind. Unsere beiden Schüler lernen zielgleich nach dem Bildungsplan der zweiten Grundschulklasse. Unterstützt werden sie von jeweils einer Eingliederungshelferin (EGH) für die gesamte Schulzeit. Alles in einem für das komplette Hilfsmittelausstattung etwas zu kleinen Klassenzimmer. Jedoch im Rahmen einer Grundschule, die uns beide sowie das „Aben-

teuer Inklusion“ außerordentlich wohlwollend auf- und angenommen hat.

Mit dieser „Ausstattung“ sind wir 2016 gestartet. Mit dem Auftrag, den Jungs die bestmögliche Unterstützung zum Erreichen ihrer individuellen Bildungsziele zu gewähren. Viele Fragen im Vorfeld tauchten auf und stellen sich immer wieder neu. Vom geeigneten Sitzplatz (therapeutisch wie räumlich) bis zur Gestaltung des Nachteilsausgleichs; von Inhalten im Sportunterricht bis hin zur Frage der angemessenen Anleitung der EGH hinsichtlich unterrichtlicher Hilfen aber auch hinsichtlich einer angemessenen Nähe-Distanz Positionierung zum Schüler. Schwerpunkte müssen neu definiert werden, Selbständigkeit als Lernziel steht oft im Widerstreit mit dem Lerntempo an der Regelschule.

Aus (meiner persönlichen) Lehrersicht ist Inklusion eine bereichernde Erfahrung. Neues kann mitgestaltet und ein gesellschaftlich relevantes Thema mit auf den Weg gebracht werden. Blicke über den bisherigen Schulhorizont hinaus werden gewährt. Vieles liegt in uns selbst, im neuen Team: Ideen zu kreieren, Hypothesen zu bilden, Dinge auszuprobieren, gegebenenfalls auch wieder zu verwerfen, neue Netzwerke zu knüpfen und gemeinsam Lösungen zu entwickeln. Das ist eine Seite der Medaille. Die andere Seite ist eine Herausforderung: Inklusion kostet Zeit und Kraft. Neue Wege, zusätzliche Wege – im übertragenen wie im wörtlichen Sinne – müssen gegangen werden. Zusätzliche Teamzeiten, Absprachen, Fortbildungen sind erforderlich. Zusätzliche GLKs, Ausflüge, Schulandheime stehen an und erfordern Entscheidungen: Ambivalenz als ständiger Begleiter: Wo geht man mit, wem sagt man ab, gelingt eine Stundenverlegung?



Und unser SBBZ? Unser bisheriges und weiterbestehendes Arbeitsfeld? Können wir unseren Schülerinnen und Schülern hier weiterhin gerecht werden? Ihre Eltern haben für sie das SBBZ als Lernort mit dem passenden Bildungsangebot ausgesucht. Können wir die hohe Qualität an vielfältigen Unterrichts- und Bewegungsangeboten halten? Möglicherweise profitiert unsere Schule von unserem erweiterten Horizont, unserer neuen Außensicht, neuen Ideen. Auf der anderen Seite gleicht das Schulhaus einem Bienenstock, es herrscht ein Kommen und Gehen.

Viele kleine Abordnungen für Schüler in Einzelinklusion reißen viele Lücken. Hier fehlt ein Klassenlehrer mit 5 Stunden, da ein Fachlehrer mit 6 Stunden. Inklusion ist längst Gesetz, also nicht verhandelbar. Aber gestaltbar ist sie und da bleibt Luft nach oben. Was wäre die Vision für eine funktionierende Inklusion? Große Klassenräume, reduzierte Klassenstärke, keine Einzelinklusion mehr und folglich eine ausreichende Ausstattung an Fach- und Sonderschullehrerstunden.

Karin Planitz-Maier



Inklusion aus der Perspektive der Schulleitung

Seit 2015 ist die Inklusion in Baden-Württemberg im Schulgesetz verankert. Zuvor war Stuttgart schon fünf Jahre lang Modellregion. In dieser Zeit konnten viele Erfahrungen gesammelt werden und nach der Schulgesetzänderung 2015 blickt Stuttgart zurück auf acht Jahre Inklusion.

Eltern, die sich für die Inklusion entscheiden, möchten zumeist, dass ihr Kind wohnortnah, gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung aus der Nachbarschaft unterrichtet wird. Inklusion nach dem Schulgesetz bedeutet, dass Kinder mit sonderpädagogischem Bildungsanspruch aus einem Stadtviertel in einer Klasse zusammengefasst werden. Wenn so vier oder fünf Kinder inklusiv eine Klasse besuchen, so kann das Zwei-Pädagogen-Prinzip realisiert werden. Dies bedeutet, über alle fünf Wochentage hinweg sind zwei Lehrer in der Klasse und kümmern sich gemeinsam um den Unterricht. Solch eine Gruppenlösung kann aber oft nicht an der Wunschscheule der Eltern, zwei Straßen weiter, entstehen. Auf diese Weise entstehen inklusive Situationen mit ein oder zwei Kindern, die mit wenigen Sonderschullehrerstunden

über die Woche auskommen müssen. Wenn wir mit sonderpädagogischem Blick auf Stuttgart schauen, so blicken wir auf unterschiedliche Situationen. Eine ganze Reihe von Kindern, die wir mit Lehrerstunden inklusiv begleiten, findet sich gut zurecht und haben gute Lernbedingungen an der allgemeinen Schule. Es gibt jedoch gleichermaßen Schülerinnen und Schüler, bei denen wir feststellen, der bessere Lernort für dieses Kind wäre das Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentrum, in unserem Fall die Margarete-Steiff-Schule. Für manche Kinder ist die inklusive Situation ein guter Lernort und andere Kinder hätten am SBBZ in kleinen Klassen, in einer Schule mit besonderer Ausstattung und sonderpädagogisch geschultem Personal bessere Lernbedingungen.

Entscheidend und ausschlaggebend ist jedoch der Wille der Eltern und gleichgültig, welchen Weg die Eltern wählen, wir begleiten, unterstützen und fördern die Kinder mit sonderpädagogischem Bildungsanspruch an allen Lernorten.

Peter Otto, Schulleiter

Sonderpädagogischer Dienst der Margarete-Steiff-Schule

Für Kinder und Jugendliche mit einer motorischen Beeinträchtigung oder einer chronischen Erkrankung stellt die Margarete-Steiff-Schule Stuttgart ein passgenaues Bildungsangebot zur Verfügung und wird deshalb häufig als Lernort gewählt. Kinder und Jugendliche mit Behinderung werden jedoch auch zunehmend an Regelschulen unterrichtet. Auch dort haben sie den Anspruch auf eine Unterstützung zur Umsetzung der spezifischen Bildungsziele, die sich aus ihrem besonderen Bedarf ergeben.

Unsere Angebote:

- Informations- und Beratungsgespräche für Lehrer, Eltern und Schüler an allgemeinen Schulen.
- Diagnostische Abklärung
- Beratung und Begleitung bei inklusiver Beschulung
- Hospitation im Unterricht
- Zusammenarbeit mit Partnerschulen
- Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern
- Beteiligung bei der Hilfeplanung
- Klärung des Anspruchs auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot

Zur diagnostischen Abklärung:

- Eingangsdiagnostik und Diagnostik bei Quereinsteigern.
- Diagnostik einzelner Teilbereiche.

Derzeit sind im Sonderpädagogischen Dienst der Margarete-Steiff-Schule zwei Sonderschullehrerinnen und eine Fachlehrerin tätig.

Kontakt:

Dorothea.Rehme@koerperbehindertenschule.de



Moni Maier



Katja Mayer



Dorothea Rehme

Platz 12 beim Bürgerhaushalt 2017 für unsere Schule



Im Frühjahr 2017 konnten sich die Einwohner von Stuttgart wieder am Bürgerhaushalt beteiligen. Jeder Stuttgarter und jede Stuttgarterin konnte Vorschläge für den Doppelhaushalt 2018/2019 einbringen, die dann vom Gemeinderat geprüft und nach Möglichkeit umgesetzt wurden.

„Inklusion, gemeinsamer Unterricht für Schüler*innen mit hohem Unterstützungsbedarf – Geplante Sanierungen an der Margarete-Steff-Schule umsetzen“ lautete die Überschrift des Vorschlags, den unsere Elternbeiratsvorsitzende, Frau Siepmann eingebracht hatte. Im Februar und im März machte sich dann die gesamte Schulgemeinschaft auf, um möglichst viel Stimmen zur Unterstützung unseres Vorschlags zu sammeln. Höhepunkt der Sammelaktion waren zwei Stände auf den Wochenmärkten in Möhringen und in Vaihingen. Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer leisteten wertvolle Informationsarbeit und konnten so zahlreiche Stuttgarter für eine Unterschrift auf unseren Listen gewinnen. Besonders lobend genannt werden muss an dieser Stelle unser ehemaliger Schüler Henri Sonneborn. Mit unermüdlichem Einsatz und hoher sprachlicher Überzeugungskraft gelang es Henri unzählige Stuttgarter zu einer Unterschrift zu bewegen.



Nach Beendigung der Sammelaktion waren natürlich alle total gespannt auf das Resultat. Großer Jubel herrschte schließlich in der Schule als das Ergebnis des Bürgerhaushalts bekannt gegeben wurde. Wir haben 1757 Stimmen erhalten und damit von 2664 Vorschlägen den 12. Platz erobert. Für unsere kleine Schule, die mit den Vorschlägen von großen Gymnasien und Vereinen konkurrieren musste, war dies ein hervorragendes Ergebnis. Gleichzeitig setzte uns der Bezirksbeirat Möhringen in seiner Priorisierungsliste auf Platz 1. Spannend wurde es noch einmal, als im Herbst 2017 die Vorschläge des Bürgerhaushalts im Gemeinderat behandelt wurden. Große Freude und Erleichterung herrschte dann endlich, als der Doppelhaushalt 2017/2018 im Dezember vom Gemeinderat verabschiedet wurde. Die Margarete-Steiff-Schule bekommt 1,6 Millionen Planungsgelder zum Start der Umsetzung der Generalsanierung unseres Gebäudes Hengstäcker 5. Für die ganze Schule war dies ein wunderbares Weihnachtsgeschenk.

Getrübt wurde unsere Freude durch die Realität in den Stuttgarter Ämtern. Wegen Personalmangel im Hochbauamt können Pläne zur Schulhaussanierung erst zeitversetzt umgesetzt werden. Für unsere Schule bedeutet dies, nicht März 2018, wie ursprünglich geplant, sondern erst September 2019 soll mit der Planung unserer Sanierung begonnen werden. Nach zwei Jahren Planung muss wohl noch mit weiteren zwei Jahren Bauzeit gerechnet werden. Dies hätte eine Fertigstellung im Jahr 2023 zur Folge. Für die Margarete-Steiff-Schule bedeutet dies, den Schulbetrieb weitere fünf Jahre mit einem in allen Bereichen stark veralteten Schulgebäude in großer räumlicher Enge aufrecht zu erhalten. Trotz alledem stellt der Erhalt der Planungsgelder für unsere Schule einen wichtigen und erfreulichen Schritt dar. Die Gesamtsanierung unserer Schule geht weiter und natürlich hoffen wir, dass Planungs- und Sanierungsbeginn vielleicht doch noch etwas früher möglich sind. Allen, die uns auf diesem Weg unterstützen, sagen wir ein herzliches Dankeschön.

Peter Otto

Förderverein begegnet Politik ... und es geht weiter!!

Die Freude war groß, als im Sommer 2015 mit der Einweihung des Schulgebäudes Hengstäcker 4 die jahrelange Platznot unserer Schule gelindert werden konnte. Dies umso mehr, als überdies die Kernsanierung von Hengstäcker 5 in Aussicht gestellt wurde, die die Stadt Stuttgart im Rahmen eines Masterplans bereits bewilligt hatte. Beim hierzu ausgeschriebenen Wettbewerb (ein VOB-Verfahren) kam das Büro Otto / Hüftlein-Otto, das schon auf so gelungene Weise Hengstäcker 4 gestaltet hatte, im Ranking auf den ersten Platz. Als dann jedoch im Doppelhaushalt 2016/2017 das Vorhaben im Gemeinderat keine Mehrheit erhielt, war die Enttäuschung bei uns groß. Unverhoffterweise eröffnete sich für unseren Förderverein eine Möglichkeit, als wir bei einer Veranstaltung im Bürgerhaus Möhringen mit Herrn Dr. Wagner von der CDU Möhringen ins Gespräch kamen und unser Anliegen schilderten. Nach einem Besuch von Herrn Dr. Wagner und seinen Fraktionskollegen Herrn Scheible und Herrn Ulz in unserer Schule konnten wir die Herren von der Notwendigkeit des Sanierungsprojektes überzeugen. Mit großem persönlichen Engagement warben sie anschließend in den politischen Gremien für Stimmen, damit das Vorhaben für den Bürgerhaushalt 2018/2019 eine

Chance hatte. Im Bürgerhaushalt waren dann Eltern, Schülern und Lehrer sehr aktiv. Die Aktion war erfolgreich, mit fast ca. 2000 Stimmen lag der Vorschlag an zweiter Stelle der Liste aller Möhringer Vorschläge.

Bei einer öffentlichen Sitzung aller Fraktionen im Möhringer Bezirksbeirat stellte Frau Siepmann, die Elternbeiratsvorsitzende der Margarete-Steiff-Schule, nochmals die Notwendigkeit der Sanierung überzeugend dar. In der anschließenden nichtöffentlichen Sitzung einigten sich die Fraktionen dahingehend, unser Vorhaben dem Gemeinderat der Stadt Stuttgart vorzuschlagen. Dieser bewilligte für den Haushalt 2018/2019 zunächst eine Summe von 1,6 Millionen Euro für die Planung der Sanierung von Hengstäcker 5.

Der Ausgang dieses langwierigen Prozesses erfüllt uns mit Freude und Dankbarkeit.

Dabei haben wir die wertvolle Erfahrung gemacht, wie wichtig persönliche Kontakte zu den Vertretern der politischen Parteien vor Ort sind. Deren Kenntnisse um die Bedürfnisse und Belange unserer Schule trugen wesentlich zur Durchsetzung unseres Anliegens bei.

Heinz Staffa

Bist du auch angeschnallt?

Kindergartenkinder entdecken den Rollstuhl!

Ein Mittwochmorgen im September 2017 an der Margarete-Steiff-Schule. Zwei Mitarbeiterinnen der Frühförderung verladen 4 Rollstühle, Handpuppe Max und Pylonen, aber warum? Der gleiche Morgen in einer Kita im Stuttgarter Osten: 40 Kinder beginnen ihren Kindergartenalltag, davon eines im Rollstuhl. Passt nicht zusammen? Oh doch – das heißt: „Rollitag“ im Kindergarten.

Zur Vorgeschichte:

Philipp hat die Glasknochenkrankheit und besucht eine Regel-Kita. Seine Familie hat unsere Frühförderstelle gebeten, diesen Prozess zu begleiten. Da Philipp seit kurzem einen Rollstuhl hat, wollen wir den Kindern das Thema Rollstuhlfahren näherbringen. Am besten und schnellsten lernt man im praktischen Tun. Also Rollstühle einpacken und die Kinder ausprobieren lassen. Die nötige Theorie rundherum muss kindgerecht verpackt sein, aber wie? Da ich ein großer Fan von Handpuppen und sprechenden Ku-

scheltieren bin (und ich noch kaum ein Kind erlebt habe, das das nicht genauso sieht), ist ein Format schnell gefunden: Kuscheltiertheater.

Showtime:

Max die Handpuppe kennt sich bestens aus, Teddy aus der Kita hat keine Ahnung, aber große Lust alles direkt auszuprobieren und gar keine Lust abzuwarten. Noch bevor Max die Kinder richtig begrüßt hat, hat Teddy schon versucht in den Rollstuhl einzusteigen und ist sehr unsanft auf seinem Bärenpopo gelandet – Bremse vergessen. Max erklärt geduldig und hilft Teddy beim Einsteigen. Die Kinder kichern. Los geht's. Doch hoppla, an der nächsten Kante hängen geblieben und aus dem Rolli gestürzt – nicht angeschnallt – dicke Beule, armer Teddy. Inzwischen lautes Lachen. Teddy hat genug und ist beleidigt. Jetzt dürfen die Kinder probieren. Nach anfänglichem Zögern sind alle mit Feuereifer dabei. Sie schieben Teddy und Max und setzen sich auch selbst hinein. Dabei zeigt sich, wie gut



sie aufgepasst haben: „Bist du auch angeschnallt?“, „Erst die Bremse festmachen!“ hört man von allen Seiten. Das Fahren im barrierefreien Kitahof ist sehr spannend: Puh sind Berge anstrengend – warum ist denn da kein Motor dran? Und warum bleibe ich beim Slalom fahren immer an den Hütchen hängen? Außerdem steht dauernd jemand im Weg und es ist keine Hupe zu finden. Auch Beifahrersitze oder mindestens ein Trittbrett sind gewünschte Accessoires. Viel zu schnell ist ein aktiver Vormittag zu Ende.

Fazit:

Begeisterung bei allen. Bei den Kindern über neue Erfahrungen und einen tollen und aktiven Vormittag.

Bei uns über den unverkrampften Umgang und die natürliche Neugier.

Und Teddy und Max?

Teddy hat ein Kühlpack, ein Pflaster, viel Trost und Tadel bekommen. Aber auch gute Ratschläge und hilfreiche Kinderhände, die ihn dann doch noch angeschnallt haben. Jetzt darf er sich im Kitaregal erholen. Max sitzt wieder im Schrank im Frühförderzimmer und wartet auf seinen nächsten Auftritt, wenn es wieder heißt: Sind auch alle angeschnallt? Dann Bremsen los und auf geht's.

Gritta Kipping

Dienstagnachmittags in den Eingangsklassen Ea und Eb geht es tierisch ab

Bereits am Dienstagmorgen fragen die Schülerinnen und Schüler der Eingangsklassen, ob heute Nachmittag wieder Titus, Ella und Victor kommen. Das sind drei Hunde. Sie gehören zu Sybille Hilker. Sie ist Diplom-Psychologin und psychotherapeutische Heilpraktikerin. Regelmäßig ist sie zu Gast an der Margarete-Steiff-Schule. Ihr Angebot wird durch Spenden finanziert.

In diesem Schuljahr haben die beiden Eingangsklassen das Glück, in den Genuss der tiergestützten Therapie zu kommen.

Es ist ein Highlight in der Woche der Kinder, wenn sie die Hunde von Frau Hilkers Auto abholen und selbstständig an der Leine nach oben ins Klassenzimmer führen dürfen.

Sie sind stolz und wachsen über ihre anfängliche Angst hinaus.

Jedes Mal steht etwas Neues auf dem Programm. Viele Fragen werden gestellt und geklärt: Wie unterscheiden sich diese Hunde voneinander? Was haben sie gemeinsam? Wie heißen die Körperteile eines Hundes? Haben Hunde auch ein Herz? Kann man mit ihnen spielen?

Es wird mit den Hunden um die Wette gewürfelt, Minibasketball gespielt und mit einem Gerät die Leckerlis in die Luft geschossen. Die Kinder verstecken sich einzeln und in der Gruppe und die Hunde

müssen suchen. Am Nikolaustag wurden Fotos mit dem „Wunschhund“ und Nikolausmützen gemacht. Da diese mit einer Polaroidkamera gemacht wurden, durften die Kinder sie am selben Tag mit nach Hause nehmen.

„Es geht um Beziehungen. Die Kinder bauen zu den Tieren Kontakt auf. Oftmals ist das für sie einfacher, als mit Menschen in Beziehung zu treten“, sagt Frau Hilker, die eine Fortbildung zur Fachkraft für Tiergestützte Intervention am Institut für Soziales Lernen in Wedemark absolvierte.

Viele zauberhafte Momente haben wir als begleitende Lehrerinnen bei der tiergestützten Therapie schon miterleben dürfen.

Ein Junge, der Angst vor Hunden hatte, traute sich bereits in der ersten Stunde, die Hundeleine im Sitzkreis zu halten. Dann durfte er das Tier auch noch füttern.

Ein Kind, das bislang sehr wenig redete, ist eine richtige Plaudertasche, wenn die Hunde bei uns sind.

Lustig finden es unsere Schülerinnen und Schüler auch, wenn Frau Hilker ihre Hunde ruft und diese manchmal so tun, als hätten sie nichts gehört und weiterspielen wollen. Das kommt den Kindern irgendwie bekannt vor. So wie es im Schulleben halt ist.

Katrin Jauernig und Christiane Gröbe



Mathematik in Bewegung

Mathematikunterricht findet an der Margarete-Steiff-Schule oftmals in Lerngruppen statt. Schüler und Schülerinnen aus unterschiedlichen Klassen werden so in Lerngruppen zusammengefasst, dass sie Lernpartner auf ihrem Leistungsniveau finden. Zudem findet Mathematik nicht nur im Klassenzimmer, sondern beispielsweise im Psychomotorik-Raum statt.

Mathematik in Bewegung bedeutet:

Unterschiedliche Bewegungselemente wie Wippe, Rutsche und Schaukeltonne sind aufgebaut. Jedes Kind hat einen Arbeitsplatz mit individuellen Rechenaufgaben, die es zu lösen gilt. Material wie Steckwürfel oder das Rechenschiffchen sind beigeordnet. Wurde eine bestimmte Anzahl der Rechenaufgaben erledigt, kann der Schüler sich im Parcour bewegen. Ziel ist nicht nur die Freude an der Bewegung und eine Kräftigung der Muskulatur, sondern auch, dass wichtige Grundlagen fürs Denken gelegt werden. Gleichgewicht und Balance werden beim Klettern und Wippen ge-

übt; gleichzeitig gibt es Kenntnisse über die Lage des eigenen Körpers im Raum. „Bin ich oben oder unten?“ Eine wichtige Rolle spielt dabei im Anfangsunterricht der Zahlenweg, der in der Ebene, aber noch besser auf der Treppe begangen werden kann. Die Erfahrung, mit dem eigenen Körper rückwärts bzw. abwärts; vorwärts bzw. aufwärts in Aktion sein zu dürfen, kann das abstrakte mathematische Prinzip der Subtraktion und Addition eindeutig vermitteln.

Der Bildungsplan für das Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentrum mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung formuliert es wie folgt: „Schülerinnen und Schüler mit Funktionseinschränkungen der Mobilität und der Wahrnehmung erhalten in der Schule die Möglichkeit, mathematische Inhalte fühlen, erfahren und erleben zu können. Das Verständnis von räumlichen Beziehungen erwerben sie durch aktives Erobern von Räumen. Konkrete Erfahrungen sind hierbei eine wesentliche Grundlage für innere Vorstellungsbilder und Denkprozesse.“

Dorothea Rehme



Religion in Klasse 1, 3 und 6



Unser Reli-Unterricht beginnt immer mit einer Liederrunde und einem Lichtritual – wir entzünden ein Licht und jedes Kind sagt, für wen das Licht heute leuchten soll: für die Familie, für alle Kinder in der Schule, für alle kranken Menschen, für die Tiere... So geht das Licht von einer Hand zur andern Hand. Und leuchtet in die ganze Welt hinein. **Das ist unser Gebet.**

In der 6. Klasse hat uns das Lied von Xavier Naidoo begleitet:

Bitte hör nicht auf zu träumen von einer besseren Welt.

Wir haben einander erzählt, wie wir uns eine bessere Welt vorstellen:

- dass alle Kinder zur Schule gehen können – überall auf der Welt
- dass jeder gutes Essen hat
- dass die Tiere gut behandelt werden
- dass es keinen Streit mehr gibt



Diese Gedanken und Wünsche haben wir in die Winterandacht mit hinein genommen.

Im Januar sind wir dann für „eine bessere Welt“ als Sternsinger durch die Schule gegangen und haben die Kinder im Kindergarten Sonnenblume besucht. Das diesjährige Thema der Sternsingeraktion war „gemeinsam gegen KINDERARBEIT – in Indien und weltweit“. Wir haben 241,45 Euro gesammelt! Ein tolles Ergebnis – und allen hat es Freude gemacht als Könige und Sternträger unterwegs zu sein.

In Reli feiern wir die Feste des Kirchenjahres.

Die 1. Klässler haben die Geschichte des Heiligen Martin gehört. Und wir haben Laternen gebastelt.

In Klasse 3 haben wir uns wie die Hirten und Könige auf den Weg nach Weihnachten gemacht und das Königskind gesucht. Ein Lied aus dieser Zeit singen wir auch mitten im Sommer:

**Du bist ein Königskind
dessen Wege heilig sind.
Dessen Würde ewig besteht.
In dem der König lebt.**

„Fürchte dich nicht!“

ist das Thema das uns in allen Reli Klassen durch das Jahr begleitet. Wir gehen den Engeln auf die Spur. Suchen sie in allen Religionen, in Bildern und Geschichten. Gestalten selber Engel, die wir dann in einer Ausstellung im Robert-Bosch-Krankenhaus im Januar 2019 zeigen werden.

Claudia Ebert, Religionslehrerin

Rondo

Alle 5 Wochen kommt Rondo, der Therapiehund mit Frau Fröschle zu unserer Waldklasse – „Kleine Wölfe“

Ekrem: „Rondo lässt sich gerne von uns streicheln“.

Frau Fröschle: „Rondo kann es kaum erwarten bis er zu euch in eure Klasse kommt – Er wird schon auf der Fahrt ganz ungeduldig“.

Arjon: „Rondo kann gut springen“

Batoul: „Rondo hat ein schönes weiches Fell“

Frau Fröschle: „Am weichsten sind die Ohren“

Frau Irion: „Rondo ist ein guter Therapiehund. Er hat eine richtige Ausbildung zusammen mit Frau Fröschle gemacht“. „Die beiden kommen nun schon seit vielen Jahren ehrenamtlich zu uns an die Schule“.

Batoul: „Rondo ist am Rücken 58cm hoch“. „Ein Hund kann gut riechen“.

Ekrem: „Rondo sucht am liebsten Leckerlis und löst dann auch schwierige Aufgaben auf seinem Strategie-Spielebrett. Er kann gut rollen“.

Julian: „Rondo passt gut auf, dass alle zusammenbleiben und keiner von der Klasse verloren geht“.

Theodor: „Er folgt schon prima, wenn ich ihn an der Leine führe. Er hat 2 Leinen zum Wechseln. Eine Leine muss immer am Halsband sein damit Rondo nicht wegspringt.“

An was muss Frau Fröschle denken, wenn Rondo bei ihr lebt? Alle wissen, wenn man einen Hund hat muss man viele Dinge beachten: „Spielen, Gassi gehen, genug zum Fressen, Wasser, Leine, Fell bürsten, Tierarzt, Impfen, Schlafplatz, Erziehen, Körpersprache verstehen, Kommandos, Gebärden für Hunde und noch vieles mehr.“

Petra Irion



Kleine Wölfe sitzen auf einem Ast



Gebärdensprache: „Sitz“



Anatomie am Hund



„Springen, dass macht Spaß“



**Herzliche
Einladung!**

**Besuchen
Sie das**

Theaterkarussell

Zirkus~Tanz~Musik~Theater

von Schüler*innen mit und ohne Behinderung

26.-28. Juni 2018

Margarete-Steiff-Schule Hengstäcker 6 70567 Stuttgart
in Kooperation mit der Bodelschwingschule Stuttgart



Kartenreservierung: 0711/7800043

www.Theaterkarussell.de

 Spenden bitte an den
Förderverein der Schule
Stichwort „Theaterkarussell“

 **Volksbank
Stuttgart eG**

 **CHRISTOPH
SONNTAG
STIFTUNG**

 **WGV Versicherungen**

 **pullman
HOTELS AND RESORTS**



Lasst uns endlich los zum großen Oz!

Das Theaterprojekt IMPULS MusikTheaterTanz arbeitet mit der Klasse 6 der Margarete-Steiff-Schule

Ich möchte Feuerwehrmann werden – Ich möchte Fußballprofi werden – Ich wünsche mir, dass es zuhause weniger Streit gibt – Ich wünsche mir Frieden auf der Welt – das sind Wünsche von den Mädchen und Jungen der Klasse 6 unserer Schule. Ach, wenn es doch wäre wie im Theater, dann könnten wir zum großen Zauberer von Oz gehen, und der würde uns alle Wünsche erfüllen!

Mit diesem Zauberer von Oz nun haben wir uns im Rahmen des Theaterprojekts IMPULS beschäftigt. Wir sind in die Geschichte von Dorothy und ihren Freunden eingetaucht, und wir haben uns der ganzen Sache sprechend, singend und spielend genähert. Erster großer Höhepunkt war der Besuch einer Probe des Stücks im Schauspielhaus Stuttgart. Anschließend haben wir die „echte“ Vorstellung besucht. Hier war erst mal großes Staunen angesagt: das Theater präsentierte sich bunt, die Schauspieler trugen verrückte Kostüme, sangen mitreißende Lieder und stellten lauter liebenswerte Figuren dar.

Herz, Mut und Verstand

Vogelscheuche, Blechmann und Löwe heißen die drei Freunde. Hätten wir nicht auch gerne das, was die drei so schmerzlich vermissen: Verstand, Herz und Mut? Dafür nehmen sie den weiten Weg zum Zauberer von Oz in Kauf. Sie begleiten das Mädchen Dorothy, die eigentlich einfach nur nach Hause möchte. Dabei halten sie zusammen und überwinden allerlei Hindernisse auf

ihrem Weg: schlau und einfallsreich! So dass dem kleinen Zauberer von Oz, der sich am Ende auch noch als Hochstapler entpuppt, gar nichts weiter zu tun bleibt. Er schraubt lediglich der Vogelscheuche eine Glühbirne in den Kopf, gibt dem Löwen eine Brausetablette und stattet den Blechmann mit einem Wecker in der Herzkammer aus.



© Daniela Wolf



© Daniela Wolf



© Daniela Wolf



© Daniela Wolf

Am 22. Januar 2018: Die Präsentation in der Studiobühne Nord

Zum Abschluss der Arbeit mit den beiden Theaterpädagogen Maja Kles und Hans Fickelscher präsentieren die Mädchen und Jungen, dass sie das Stück vom „Zauberer von Oz“ verstanden haben: Sie wissen, wie man Kopf, Mut und Herz einsetzt, um durchzukommen. Auf der Bühne des Studiotheaters Nord begleitet sie das Lied „Jetzt geht’s endlich los zum großen Oz“, und sie wandern über die Drehbühne und singen dazu vom „Wald und den Bäumen“. Wie die Vogelscheuche, der Blechmann und der Löwe bewältigen sie schwierige Lebenslagen in selbst ausgedachten Szenen. Sie zeigen offen ihre Stärken und Schwächen. Und das mindestens so liebenswert und bewundernswert wie die Vorbilder aus dem Theater. So können wir wie die Dorothy aus dem Theaterstück zum Schluss beruhigt wieder nach Hause gehen (wo es doch am Schönsten ist). Am Ende des dreimonatigen Workshops ist es wie nach dem langen Weg nach

Oz: Wir stellen fest, dass wir zum Glück längst haben, worauf es im Leben wirklich ankommt.

Katina Leon

Null Bock auf Zoff!

Streitschlichterausbildung an der Margarete-Steiff-Schule

Von Montag, den 26.02.18 bis Mittwoch, den 28.02.18 fand in den Räumlichkeiten der Margarete-Steiff-Schule eine zweieinhalbtägige Ausbildung zum Streitschlichter statt. Das Besondere: An dieser nahmen nicht nur neun Schülerinnen und Schüler der Margarete-Steiff-Schule teil, sondern auch 21 Schüler aus drei unterschiedlichen Schulen der Freien Evangelischen Schule. Organisiert und durchgeführt wurde der Kurs von Lehrerinnen und Lehrern der Freien Evangelischen Schule und der Schulsozialarbeiterin der Margarete-Steiff-Schule.

Am Montagvormittag lernten sich alle erst einmal gegenseitig kennen, bevor es am Nachmittag gleich richtig zur Sache ging: Die Schülerinnen und Schüler mussten nämlich das Thema Konflikte in all seinen Facetten bearbeiten. Am Dienstag wurde gelernt, wie Konfliktgespräche geführt werden, auf was man dabei achten muss, wie man gut zuhört und vieles andere mehr. Am Mittwoch ging es dann ganz konkret um die Streitschlichtung selbst mit ihren Grundsätzen, Regeln und einem interessanten Film. Anschließend wurde der Ablauf einer Streitschlichtung

in schulübergreifenden Kleingruppen geübt. Das war ganz schön anstrengend, hat aber allen Spaß gemacht.

Einhellig meinten Andrea, Justin, Dilara, Friedrich, Erik-Niklas, Jessica, Hassan, Emily und Sükrü, sie hätten bei der Ausbildung viel Neues erfahren. Begeistert waren alle von den interessanten Spielen und den Gruppenarbeiten. Besonders toll fanden sie die Möglichkeit, Schülerinnen und Schüler der Freien Evangelischen Schule kennenzulernen, nicht nur in den Kleingruppen, sondern auch beim gemeinsamen Mittagessen. Am Ende der Ausbildung wurde nicht nur ein gemeinsames Gruppenfoto gemacht – zum Abschied tauschten einige Schülerinnen und Schüler sogar ihre Telefonnummern aus mit dem Ziel, in Kontakt zu bleiben.

Demnächst wird besprochen, wie es mit dem Streitschlichterprogramm an unserer Schule weitergeht. Dazu haben die Streitschlichter bestimmt gute Ideen.

Uschi Dalhäuser, Schulsozialarbeiterin



Unser Pausenkiosk

Der morgendliche Pausenkiosk hat sich inzwischen zu einer nicht mehr wegzudenkenden Einrichtung an der Schule entwickelt. Die Kundinnen und Kunden schätzen den Pausenkiosk nicht nur wegen seiner leckeren Angebote, viele nutzen ihn auch, um mit Anderen ein Schwätzchen zu halten. Der Kiosk findet inzwischen an vier Tagen der Woche statt. Montags betreiben ihn Schülerinnen und Schüler der Klasse von Frau Gerdemann und Herrn Duphorn. Dienstags ist Frau Mayers Hauswirtschaftsprojekt dran, dann gibt es meist noch leckere selbstgemachte Waffelkörnchen mit Gemüse.

Am Mittwoch und Donnerstag übernehmen ihn Freiwillige der Praxisstufe und der Klasse 8 zusammen mit Frau Dalhäuser, der Schulsozialarbeiterin.

Im folgenden nun einige O-Töne der Mittwochs- und Donnerstags-Macherinnen und Macher zum Thema Pausenkiosk:

.....

Charlotte (Praxisstufe): „Ich mache den Kiosk sehr gerne. Ich mag es, Brezeln zu schmieren und Brötchen zu belegen. Besonders mag ich das Einkaufen. Einkaufen bedeutet Brötchen, Brezeln und manchmal Äpfel zu kaufen. Das Geld dafür bekomme ich von Frau Dalhäuser, mit der ich nach dem Einkauf auch abrechnen muss. Ich liebe es, am Stand zu arbeiten, meistens bediene ich die Kaffeemaschine. Das Arbeiten am Pausenkiosk ist manchmal anstrengend, besonders wenn viele Leute warten.“

Christina (Praxisstufe): „Ich bin gerne beim Pausenkiosk dabei. Meine Aufgaben sind die Vorbereitung des Kiosk, Kaffeekochen, Wagen beladen und Geschirr herrichten und den Stand aufbauen. Am liebsten übernehme ich am Stand die Kasse. Dazu muss ich aufpassen, dass immer genug Wechselgeld in der Kasse ist und der Kassenstand vor und nach dem Kiosk stimmt. Zusätzlich zum Kiosk muss ich aber auch noch Wäsche machen, das bringt mich manchmal ein bisschen in Stress. Im nächsten Schuljahr bin ich nicht mehr da und ich hoffe, es melden sich genügend Nachfolger für den Kiosk. Die Arbeit dafür lohnt sich nämlich, auch wegen der vielen Kontakte, die man zu den anderen Schülerinnen und Schülern bekommt.“



.....

Dave (Praxisstufe): Ich gehöre zwar nicht zum Kiosk-Team, helfe aber immer in der Pause aus, wenn am Kiosk jemand fehlt. Das macht mir jedes Mal viel Spaß und ich kann nur jedem empfehlen, sich beim Kiosk zu engagieren.“



Justin (Kl. 8): „Mir macht der Kiosk Spaß und ich kann immer viel dazu lernen. Mir ist wichtig, dass ich am Kiosk gut in Kontakt zu den Leuten komme. Ich mache meistens Kaffee mit der Kaffeemaschine. Dabei muss ich ziemlich schnell sein, weil immer viele Kunden warten. Ich muss immer freundlich sein und eine positive Ausstrahlung haben. Ich muss mich beim Kiosk immer sehr gut konzentrieren, denn das ist wichtig.“



Konrad (Kl.8): Ich wurde im letzten Schuljahr von Frau Dalhäuser gefragt, ob ich in der Pause mal aushelfen kann. Da habe ich ja gesagt und dann donnerstags immer die Kasse übernommen. Das hat mir viel Spaß gemacht – nur die Abrechnung danach war immer ziemlich nervig. Nun habe ich mich entschlossen, fest beim Kiosk-Team mitzumachen – dazu gehört, dass ich einkaufen gehe, Brezeln schmiere, Brötchen belege und den Wagen herrichte. Es ist viel Arbeit, aber eine die Rießenspass macht. Außerdem ist der Kiosk toll für die Schulgemeinschaft.“

Sükrü (Kl.8): Ich war bis vor kurzem lange beim Pausenkiosk dabei. Mitgemacht habe ich, weil es mir Spaß gemacht hat und ich das Teamarbeiten toll fand und die abwechslungsreiche Tätigkeit. Sehr gerne habe ich die Kasse gemacht, aber vorher musste noch immer alles hergerichtet werden. Ich finde es gut, dass es den Pausenkiosk gibt, ich glaube, allen Schülern gefällt das. Mir gefällt am Kiosk, dass man gut in Kontakt mit den anderen Schülern kommt. Wichtig ist aber, die Kunden freundlich und respektvoll zu behandeln.“

Norman (KL.8): Der Kiosk ist wichtig für die Schulgemeinschaft. Die Schule bekommt so ein bißchen Geld, die Kunden Essen und Trinken. Außerdem ist der Kiosk ein Treffpunkt. Nur Fliegen ist schöner !“

Der Pausenkiosk wäre ohne den tatkräftigen Einsatz von Schülerinnen und Schülern undenkbar ! Ihnen gebührt großer Dank, denn sie tragen mit dem Angebot des Pausenkiosk sehr dazu bei, das Schulklima an unserer Schule immer weiter zu verbessern.

Uschi Dalhäuser, Schulsozialarbeiterin



Leckere Seelen aus dem Schulgarten

Aus was besteht eigentlich Brot? Kann man das anpflanzen wie Gemüse? Schwierige Fragen, mit denen sich unsere Praxisstufenklasse auseinandersetzen musste. Erst einmal beschlossen wir uns beim Bäcker zu erkundigen, was im Brot eigentlich drin ist. Dort erfuhren wir, dass man Getreide braucht, aus dem man Mehl mahlt, um später damit Brot backen zu können. Das klang alles sehr theoretisch und für die Schülerinnen und Schüler nicht vorstellbar. Also was tun? Genau – selber machen. Ein Gartengrundstück war noch frei, aus gutem Grund, weil es total verwildert war. Und wie heißt es

leider: Vor den Genuss hat der liebe Gott die Arbeit gesetzt. Der Herbst war zum Glück sonnig, und so mühten wir uns mit Unkraut jäten ab, um dann mit der Motorhacke den Boden so weit zu bearbeiten, dass an Aussaat zu denken war. Nach dem Ausbringen des Winterweizens tat zwar allen Rücken und Knie weh, aber wir waren auch froh, durchgehalten zu haben.

Der Weizen keimte nach 14 Tagen und man war sich in der Klasse plötzlich unsicher, ob wir nicht vielleicht doch eine Wiese gesät hätten. Bis ins anbrechende Frühjahr passierte nicht viel. Mit den ersten



warmen Tagen wuchsen plötzlich Blumen und einer BusfahrerIn wurde auf Nachfrage erklärt, wir hätten Sonnenblumen angepflanzt....

Mit einem Meterstab dokumentierten wir regelmäßig die Wachshöhe und schrieben eifrig an unserem Gartentagebuch. Schnell ging das Schuljahr zu Ende, und das Korn war bald hüfthoch. Kurz vor den Sommerferien wurde die Sense geschliffen, der Weizen gemäht und die Garben bis nach den Sommerferien im Trockenen aufgehängt.

Mit den Dreschflegeln, die wir im Frühjahr gebaut hatten, rückten wir im neuen Schuljahr unserer Ernte zu Leibe. Tatsächlich fielen die Weizenkörner dabei aus den Ähren, aber alles lag beisammen – Spreu und Weizenkörner. Nur: wie trennen? Nach vielen erfolg-

losen Versuchen half nur noch der Haarföhn – und ein tapferer Benny, der dem Spreusturm standhielt. Da lag sie nun vor uns die Ernte: Etwas mehr als 1 kg Weizen. Und welche Mühen es uns gekostet hatte konnte jeder noch lebhaft nacherzählen.

Zum Mehlmahlen probierten wir erst eine Handmühle und waren dann aber doch froh eine elektrische Mühle ausgeliehen zu haben.

Dann kam endlich der heiß ersehnte Tag. Aus dem Mehl kneteten wir mit Hilfe von Wasser, Honig und Mehl, Salz und Kümmel einen schönen Brotteig. Mit nassen Händen formten wir Seelen, die 20 min später wunderbar braun aus dem Backofen auf unsere Teller wanderten. Anstrengend war's insgesamt – aber auch superlecker!!!



Die Praxis- und Berufsschulstufe am SBBZ der Margarete-Steiff-Schule

Ziel der Praxis- und Berufsschulstufe ist es, die Schülerinnen und Schüler auf das Leben nach Beendigung der Schulzeit vorzubereiten. Wichtig ist hierbei insbesondere die Vorbereitung auf das Arbeitsleben und weitere Themen wie Wohnen und Freizeit.

Schülerinnen und Schüler mit schwerer Mehrfachbehinderung werden auf die Eingliederung in Förder- und Betreuungsgruppen vorbereitet.

Der Besuch der Praxis- und Berufsschulstufe beginnt für unsere Schülerinnen und Schüler nach der 9. oder 10. Klasse und dauert in der Regel drei Jahre. Er dient der intensiven und sehr individuellen Vorbereitung auf die nachschulische Berufs- und Lebenssituation. Die bereits in der Grund- und Hauptstufe angestrebten Ziele einer größtmöglichen Selbstständigkeit und Selbstbestimmung bleiben erhalten. Weiter ist der Aufbau einer realistischen Selbsteinschätzung und eine Überprüfung eigener Wunschvorstellungen bezüglich nachschulischer Arbeits- und Lebensperspektiven besonders wichtig.

Wir legen großen Wert auf einen respektvollen und freundlichen Umgang miteinander.

Der Unterricht wird durch den Leitgedanken „So viel Selbstständigkeit wie möglich, aber auch so viel Hilfe wie nötig“ geprägt.

Neben der Vorbereitung auf eine berufliche Eingliederung durch vielfältige Praktika, gehören dazu Unterrichtsinhalte aus den Bereichen Kommunikation, Konfliktfähigkeit, Aufbau sozialer Netzwerke, Verhalten in der Öffentlichkeit, Gesundheit und Körperpflege, Sexualität und Partnerschaft, Wahrnehmungs- und Bewegungsförderung, Mobilität (öffentliche Verkehrsmittel benutzen), Wohnen, Einkaufen, Ernährung und Freizeitgestaltung. Die Umsetzung dieser Inhalte wird im Unterricht und auch im Rahmen von Aufenthalten in der Trainingswohnung erprobt, d.h. an mehreren aufeinander folgenden Tagen organisieren die Schülerinnen und Schüler ihren Alltag so weit wie möglich selbst.

Neben Klassenunterricht ist projektartiger Unterricht ein fester Bestandteil im Stundenplan der Praxis- und Berufsschulstufe. Der Unterricht in den Projekten (Hauswirtschaft, Werken und Technik, Druckerei, PC und Mobilität) findet klassenübergreifend statt.

Ebenso ist dies in den Fächern Sport, Schwimmen, Musik und Kunst möglich. In diesen Stunden werden die Klassenverbände aufgelöst und schwerstmehrfachbehinderte Schülerinnen und Schüler werden mit Schülerinnen und Schülern der anderen Klassen gemeinsam unterrichtet. Diese Form der innerschulischen Kooperation ermöglicht den Jugendlichen vielfältige Begegnungen und gemeinsam Erfahrungen zu machen.

Im Übergangsbereich von der schulischen in die nachschulische Zeit ist eine kontinuierliche Zusammenarbeit und das Einbeziehen aller an diesem Prozess Beteiligten notwendig. Zwischen den Schülerinnen und Schülern, deren Eltern, allen pädagogischen Kräften, der Agentur für Arbeit, den nachschulischen Institutionen in Bezug auf Arbeiten, Wohnen und Freizeit und den Kostenträgern findet eine enge Kooperation und ein intensiver Austausch bei allen Überlegungen zu nachschulischen Perspektiven statt. In regelmäßig stattfindenden Berufswegekonferenzen treffen sich alle an diesem Prozess beteiligten, tauschen sich über Wünsche und Ziele aus und finden so den bestmöglichen Weg für jeden Jugendlichen.

*Das Team der Praxis- und Berufsschulstufe
Katja Mayer*



Förder- und Betreuungsbereich

Alle Menschen mit Behinderungen, auch Menschen mit schwersten Behinderungen haben ein Recht auf Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft. Der Förder- und Betreuungsbereich (FUB) hat die Aufgabe, Menschen mit schweren Behinderungen zu begleiten und zu fördern, wenn die Voraussetzungen für eine Beschäftigung im Produktions- oder Dienstleistungsbereich der Werkstatt nicht oder noch nicht erfüllt werden.

Während eines Praktikums in einem FUB finden unsere Schülerinnen und Schüler der Praxis- und Berufsschulstufe vielfältige Angebote und eine klare Tagesstruktur vor. Dort treten sie mit anderen Menschen in Kontakt, lernen selbstständiger zu werden und ihre Bedürfnisse zu äußern. Wichtig ist dem FUB eine individuelle Förderung und Betreuung, bei der

auch die Familienangehörigen Entlastung erfahren. Schwerpunkte legen die Förder- und Betreuungsbereiche beispielsweise auf Mobilitätstraining, Wahrnehmungsförderung, kreative sowie lebenspraktische Tätigkeiten, beispielsweise beim gemeinsamen Kochen. Auch Ruhephasen und Rückzugsmöglichkeiten in angenehm gestalteten Räumen kommen nicht zu kurz.

Ist ein FUB an eine Werkstätte angegliedert, gibt es in Einzelfällen auch die Möglichkeit, stundenweise in einer Arbeitsgruppe mitzuarbeiten.

Der Betreuungsschlüssel in den Förder- und Betreuungsbereichen ist 1:3 – das heißt ein hauptamtlicher Mitarbeiter betreut immer drei behinderte Besucher.

Kathrin Haaf

BVE

Berufsvorbereitende Einrichtung für Menschen mit besonderem Bedarf an Unterstützung zur Vorbereitung auf das Arbeitsleben

Die BVE in Stuttgart bereitet junge Menschen mit besonderem Bedarf an Unterstützung, auf das Arbeitsleben vor. Schülerinnen und Schüler der Berufsschul- und Praxisstufe der Margaret-Steiff-Schule haben die Möglichkeit, die Berufsvorbereitende Einrichtung (BVE) zu besuchen, wenn sie einen Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt anstreben. Die Berufsvorbereitende Einrichtung (BVE) gibt es seit dem Schuljahr 2009/10 in Stuttgart, sie ist eine Kooperation der Schulen für geistig Behinderte und der Margarete-Steiff-Schule mit drei beruflichen Schulen.

Der Unterricht findet an drei Berufsschulen in Stuttgart statt, an der Wilhelm-Maybach-Schule, Robert-Bosch-Schule und Hedwig-Dohm-Schule.

Der Unterricht wird sowohl von Sonderpädagogen als auch von Berufsschullehrern erteilt.

Die Schülerinnen und Schüler bekommen in der BVE die Möglichkeit, sich durch Arbeitspraktika einen Überblick über verschiedene Arbeitsmöglichkeiten auf dem ersten Arbeitsmarkt zu verschaffen. Zusätzlich werden im Unterricht für das Berufsleben bedeutsame Unterrichtsinhalte behandelt, wie die Vermittlung sogenannter Schlüsselqualifikationen: Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Motivation, Team- und Konfliktfähig-

keit, Ordnung und Sorgfalt ... Die erlernten Kompetenzen können die Schülerinnen und Schüler dann in längeren Praktika unter Beweis stellen.

Die Begleitung der Praktika erfolgt in enger Zusammenarbeit mit dem Integrationsfachdienst.

An den Schultagen werden neben berufspraktischen Unterrichtsangeboten auch weitere zukunftsrelevante Lebensbereiche, wie Wohnen, Freizeitgestaltung, Mobilität, Entwicklung von Eigenverantwortung und Partnerschaft inhaltlich aufgegriffen.

Dauer der BVE ist in der Regel zwei Schuljahre und endet dadurch, dass die Schülerinnen und Schüler in eine weiterführende Anschlussmaßnahme oder Arbeitsverhältnisse vermittelt werden können.

Ziel ist es die jungen Menschen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu vermitteln, dies erfolgt meist durch den Übergang in die Maßnahme KoBV (Kooperative Berufliche Bildung und Vorbereitung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt). Die jungen Menschen kommen ins KoBV, wenn sie ein vertraglich geregeltes Arbeitsverhältnis auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt haben. Sie werden in der KoBV-Zeit noch von einem Jobcoach und dem Integrationsfachdienst betreut und haben auch noch Schultage.

Ronald Marx-Schira

Mein Name ist Isabelle Schildheuer

Ich war in der Margarete-Steiff-Schule von der 7. Klasse bis zur Praxisstufe 2 a/c. Ich habe ab der 7. Klasse viele Praktika gemacht. Zum Beispiel war ich in einer Kindertagesstätte und in der Schreinerei der Lebenshilfe. Nach den erfolgreichen Praktika haben wir uns entschieden, dass ich den Weg weiter ins BVE gehe. Das BVE geht ein bis drei Jahre. Ich habe mir sechs Einrichtungen angeschaut, aber von den sechs Einrichtungen hat mir nur eine Einrichtung gefallen. Ich habe im BVE mein sechstes Praktikum im Marienhospital bei den Johannitern als Patientenbegleitedienst gemacht. Nach dem BVE ging es weiter ins KoBV. Die Abkürzung vom KoBV heißt: Kooperative Bildung und Vorbereitung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt und dauert 11 Monate. Es kann um weitere 7 Monat verlängert werden.

Ich gehe jede Woche 3 Tage arbeiten und an 2 Tagen gehe ich in die Berufsschule. Durchgeführt wird KoBV von den Neckartalwerkstätten (WfbM). Die gehören zum Caritasverband für Stuttgart. Beahlt wird das KoBV von der Agentur für Arbeit. Im KoBV findet jeden Monat einmal eine Schulung in den Neckartalwerkstätten statt. Wenn ich Frühdienst oder Spätdienst habe, arbeite ich 6 Stunden. Ich hole die Patienten von den Stationen ab. Dann schiebe ich meine Patienten immer im Bett zu Untersuchungen, zum Beispiel fahre ich einen Patienten zum Röntgen. Dann melde ich meinen Patienten beim Röntgen an. An einem Tag an dem viel los war, habe ich 15 Patienten zu Untersuchungen und zur OP-Schleuse im Bett gefahren.

Es macht mir eine große Freude, Patienten im Bett zu Untersuchungen zu fahren. Mit meinen Kolleginnen und Kollegen komme ich gut klar, es macht mir einfach Spaß bei den Johannitern zu arbeiten. Ich arbeite nur im Innendienst bei den Johannitern. Ich habe weiße Arbeitskleidung an. Ich trage eine lange weiße Hose, ein weißes T-Shirt mit dem Logo der Johanniter und noch weiße Arbeitsschuhe. Außerdem habe ich noch ein Namenschild und eine schwarze Beuteltasche, in der drei Aufzugschlüssel sind. Meistens habe ich ein Diensttelefon, das ich mir an dem Tag hole, wenn ich arbeite. Ich verdiene schon Geld. Zusätzlich bekomme ich von meinem Jobcoach, der mich betreut Essensgeld. Ich werde noch durch den

Integrationsfachdienst betreut, der organisiert Arbeitsstellen und fragt bei den Betrieben nach, ob man dort ein Praktikum machen kann. Am 12.10.18 bin ich mit dem KoBV fertig. Mein Weg geht weiter bei den Johannitern als Patientenbegleitedienst.

DIE JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben



Isabelle Schildheuer



Unser erstes Praktikum

Die Klasse P1 macht Erfahrungen in der Arbeitswelt

„In zwei Wochen gehen wir in unser erstes Praktikum“, sage ich und blicke in die gespannte Runde. Meine gesamte Klasse P1 (sieben 15- bis 18-jährige Schülerinnen und Schüler) blickt mich an. P1, das steht für Praxis- und Berufsschulstufe 1.

Das erste Praktikum in der Praxis- und Berufsschulstufenzeit wird im ersten Jahr als Klassenpraktikum in der nahegelegenen Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) durchgeführt. Das bedeutet für die Schülerinnen und Schüler, eine Woche keine Schule, dafür aber Arbeitsplätze und Arbeitswelten kennenlernen.

Zwei Wochen später startet dann das Praktikum. Die Schülerinnen und Schüler sind sichtlich aufgeregt und stellen sich gemeinsam der großen Aufgabe. Bei diesem ersten Klassenpraktikum sind ebenfalls viele Hilfskräfte und auch stets ein Lehrer mit dabei. Für die Frühstücks- und Mittagspause treffen wir uns, während des gesamten Praktikums, immer in der Kantine. In der Mittagspause schreiben wir unseren Praktikumsbericht. Wir halten die Eindrücke und Aufgaben in einer kleinen Praktikumsmappe fest.

Und so meistert die P1 ihr erstes Praktikum, lernt einen Arbeitsbereich intensiv kennen und schnuppert Werkstattluft. Zwei Schüler helfen in der Gärtnerei die Stecklinge in Erde zu pflanzen. Sie füllen auch Lavendelsäckchen für den kommenden Weihnachts-

basar. In der Keramikwerkstatt schleift ein Schüler Sterne ab, die später lackiert werden und als kleine Anhänger an Geschenke gemacht werden können. Ein anderer Schüler hilft in der Montage, er steckt kleine Dichtungsringe in eine vorgefertigte Form und muss diese füllen, damit sie in einem nächsten Arbeitsschritt weiterbearbeitet werden können. In der Hauswirtschaft sind zwei Schülerinnen aus der Klasse, sie schneiden Obstsalat und bereiten das Essen für die hungrigen Mitarbeiter zum Mittagessen vor. Im Förder- und Betreuungsbereich (FuB) besuche ich ebenfalls einen Schüler aus meiner Klasse. Der FuB ist in kleinere Gruppen aufgeteilt. Hier werden jeweils drei Menschen mit Behinderung von einem Mitarbeiter betreut. Der Schüler hat an diesem Morgen die Aufgabe, mit einer Hilfskraft die leeren Wasserkisten gegen volle Kisten auszutauschen.

Am letzten Tag der Arbeitswoche gibt es dann noch eine Überraschung: Die Praktikanten erhalten Lohn und eine Urkunde über das absolvierte Praktikum. Auf dem Weg zum Bus werden die ersten Pläne für das hart erarbeitete Geld geschmiedet und allen werden die Urkunden gezeigt. Auf dem Nachhauseweg sind dann doch alle ziemlich stolz auf sich und ihre Arbeit im ersten Praktikum.

Maren Gerdemann



Weitere nachschulische Möglichkeiten

Nach Beendigung der Praxis- und Berufsschulstufe stehen den Schülerinnen und Schülern, neben der Werkstatt für Menschen mit Behinderung oder dem Förder- und Betreuungsbereich noch weitere Möglichkeiten offen.

Hier ein kleiner Einblick in das Labyrinth der Abkürzungen.

Berufsbildende Maßnahmen

- **BVE/KOBV** (Berufsvorbereitende Einrichtung/ Kooperative Berufliche Bildung und Vorbereitung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt)
Hierfür ist kein Schulabschluss nötig. Die Jugendlichen bleiben während der BVE formal Schüler unserer Schule.

Die **BVE** findet an einer Berufsschule statt und dient zur Erprobung von verschiedenen Tätigkeitsbereichen in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes. Dies wird vom Integrationsfachdienst (IFD) begleitet. Die Dauer beträgt 2 Jahre. Das Ziel ist eine Vermittlung auf den ersten Arbeitsmarkt ohne einen Schulabschluss.

Wird eine entsprechende Stelle gefunden, mündet dies in die **KOBV** – eine duale Ausbildung, die durch den IFD, den Job-Coach der WFBM und Sonderschullehrer betreut wird. Die Dauer beträgt 11 Monate (kann auf 18 Monate verlängert werden).

- **VAB** (Vorqualifizierung Arbeit und Beruf)
Die Schülerinnen und Schüler erfahren berufliche Orientierung und werden auf Arbeit vorbereitet. Voraussetzung ist das Abgangszeugnis einer allgemeinen Schule.

Es **kann**, nach Möglichkeit, ein Hauptschulabschluss erreicht werden.

Die Dauer beträgt 1 oder 2 Jahre.

- **BvB** (berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme)
Hier können viele Berufsfelder kennengelernt werden. Das Ziel ist das Erlangen der Ausbildungsreife für einen Arbeitsplatz. Die Dauer beträgt 11–18 Monate.

Ausbildung :

- Ein Ausbildungsverhältnis auf dem ersten Arbeitsmarkt – hierfür ist immer ein Schulabschluss notwendig!
- Die **Sonderberufsfachschule**
Hierfür sind keine formalen Voraussetzungen schulischer oder beruflicher Vorbildung nötig. Die Dauer beträgt 3 Jahre. Mit dem Abschluss wird gleichzeitig ein dem Hauptschulabschluss gleichwertiger Bildungsabschluss erreicht. Mögliche Ausbildungen sind z.B. Fachpraktiker Hauswirtschaft, Fachpraktiker Bürokommunikation, Fachpraktiker Metall,.....

Alles klar?

Keine Angst, wir haben den Überblick und suchen mit Ihnen gemeinsam für Ihre Kinder einen guten Weg. Für Fragen stehen wir immer gerne zur Verfügung. Exemplarisch berichten vier Schülerinnen und Schüler von ihren Erfahrungen und Zielen.



Charlotte

Ich bin Charlotte und bin 19 Jahre alt. Ich möchte ins BVE gehen und war da auch schon zwei Tage und es war schön da. Ich möchte da auch hingehen im nächsten Schuljahr.

Da macht man viele Praktika und Schule ist da auch noch. Ich war vor kurzem da

und habe Unterricht mitgemacht und es war sehr schön. Das BVE ist eine Schule, wo man später ohne Schulabschluss einen Arbeitsplatz kriegen kann. Man muss selber öffentlich hinkommen. Es geht insgesamt zwei Jahre und ein Jahr KOBV. Das KOBV ist ein längeres Praktikum. Das bekommt man, wenn der Arbeitgeber sagt, dass er es sich vorstellen kann.



Christina

Ich heiße Christina. Ich bin 18 Jahre alt und besuche zurzeit die Margarete-Steiff-Schule. Ich gehe zu Frau Auer ins BHZ. Das ist eine Einrichtung für Menschen mit Behinderung, weil man dort ohne einen Schulabschluss z.B. eine Arbeit an einem Au-

ßenarbeitsplatz der Werkstatt bekommen kann.

Zur Frau Auer muss man alleine hinfahren können. Dort ist man 26 Monate. Man lernt viel und wird dabei unterstützt einen Arbeitsplatz zu finden.



Marcelo

Ich heiße Marcelo und bin 18 Jahre alt. Meine Behinderung ist Muskeldystrophie Duchenne. Deswegen brauche ich eine Begleitperson, die ständig bei mir ist. Ich habe bereits zwei Praktika gemacht. Das eine im BHZ Stuttgart Fasanenhof, das andere in den

Neckartalwerkstätten des Caritasverbandes Stuttgart. In den Neckartalwerkstätten hat es mir besser gefallen. Dort haben wir Schrauben überprüft und ein Quiz gemacht. Am liebsten würde ich mit dem Computer arbeiten, den ich mit meiner Bluetooth Steuerung bedienen kann. Gerne etwas mit Excel-Tabellen, Rechnen oder auch etwas abschreiben.

S.

Ich bin 16 Jahre alt und gehe auf die Margarete-Steiff-Schule.

Ich habe schon ein paar Praktika gemacht. Einmal im BHZ Fasanenhof, das ist eine Werkstatt für behinderte Menschen, die nach der Schule ohne Schulabschluss dahin gehen können und in verschiedenen Bereichen arbeiten. Aber das war leider nichts für mich und hat mir nicht gefallen. Dann im Kindergarten. Das war ganz lustig mit den Kindern. Und dann noch in Reutlingen in der Ringelbach Sonderberufsfachschule. Dort war ich im Metallbereich. Das war okay. Ich konnte die Aufgaben dort gut erledigen, schulisch müsste ich dafür aber mehr aufholen um die Ausbildung dort machen zu können. Außerdem sollte man im Stehen Arbeiten, aber für einen Rollstuhlfahrer ist das leider schwer. Mein letztes Praktikum war in Ludwigsburg im VAB. Das bedeutet Vorqualifizierung Arbeit und Beruf. Das hat mir absolut nicht gefallen, weil es schwer war und ich da nicht mithalten konnte und der Fahrweg von Stuttgart bis Ludwigsburg lange war. Das war jeden Tag eine Anfahrt von einer Stunde mit der S-Bahn, was als Rollstuhlfahrer schwer zu fahren ist. Der Abstand von der S-Bahn zum Bahnsteig ist zu hoch.

Mein nächstes Praktikum wird vielleicht in Neckargemünd an der Stephen-Hawking-Schule im VAB sein. Auf der Internetseite der Schule habe ich nach einem Ausbildungsplatz im Bereich Mediengestalter Digital & Print gesucht. Das wäre mein Wunscharbeitsplatz in dem ich gerne arbeiten würde.

Jörg Friedrich

Unsere 8 Tage im Skilanglauf-Schullandheim

Geschrieben von Schülerinnen und Schülern der Klassen 4, 5a und 8a

Wir sind 8 Schülerinnen und Schüler und 4 Lehrer von der Magarete Steiff Schule. Wir waren eine Woche Langlaufski fahren im Skischullandheim. Wir haben in Siegsdorf im Familien- und Bildungszentrum übernachtet. Mit dabei war die August-Hermann-Werner-Schule aus Markgrönigen und Haldenrainschule aus Zuffenhausen. Wir sind am 22.2.2018 losgefahren und zurückgefahren am 1.3.2018.

1.Tag: Donnerstag, 22. Februar 2018

Am Morgen vor der Abfahrt haben wir Brezeln gegessen. Dann sind wir mit unserem Schulbus und dem Bus von der Bodelschwingschule losgefahren. Unterwegs haben wir an einer Raststätte Pause gemacht. Als wir angekommen sind, haben wir ausgepackt, Betten gemacht und unsere Skisachen für den nächsten Tag gerichtet. Danach gab es leckeres Abendessen. Zum Abschluss haben wir Kennenlernspiele gemacht.

2.Tag: Freitag, 23. Februar 2018

Nach dem Frühstück waren wir beim Ski-Stadion in Ruhpolding. Dort haben wir uns aufgewärmt und Übungen ohne Stöcke gemacht. Dann sind wir unsere erste Runde in der Loipe gelaufen. Manche haben schon zwei Runden geschafft. Danach haben wir in der Jugendherberge Mittag gegessen. Am Nachmittag waren wir auf einer anderen Loipe. Da konnte man einen Berg herunterfahren. Abends haben wir Spiele gespielt, manche haben Tischtennis gespielt.

3.Tag: Samstag, 24. Februar 2018

Am Samstag waren wir in Reit im Winkl. Dort gibt es viele verschiedene Loipen. Wir haben Gruppen gemacht. In der Festhalle durften wir unsere Brote essen, weil es kalt war. Wir haben noch Pommes für alle bestellt. Danach waren wir beim SnowTubing. Das hat Spaß gemacht. Manche wollten nicht mehr aufhören. Abends waren wir in der Disco und die an-



1. Tag



2. Tag





3. Tag



4. Tag



deren Schulen auch und danach haben wir „Bello“ gespielt und manche Tischtennis.

4.Tag: Sonntag, 25. Februar 2018

Am Sonntag gab es Brunch. Danach sind wir Ski gelaufen bei der Stadionloipe. Wir sind durch ein Waldstück gefahren. Da war es sehr schön. Wir haben Wetten mit Frau Planitz-Maier gemacht und haben fast alle gewonnen, weil wir eine ganze Runde nicht hingefallen sind. Danach waren wir bei der „Windbeutelgräfin“. Da haben wir gegessen. Es gab leckere Windbeutel aber auch andere Sachen. Abends haben wir mit der Gitarre Lieder gesungen.

5.Tag: Montag, 26. Februar 2018

Wir waren Skifahren und der Ort hieß „Ort“ und wir haben ein Loipen Fahrzeug gesehen. Es war sehr kalt und hat geschneit. Wir haben am Bus eine Pause gemacht und heißen Tee getrunken. Nach der Pause sind wir nochmal auf der Loipe gefahren. Dann sind wir zurückgefahren und haben Mittag gegessen. Nach dem Mittagessen hatten wir noch eine kurze Pause. Nach der Pause sind wir zum Schwimmen gefahren. Das Schwimmbad hieß „Wellenbad“, weil da ein großes Becken war mit Wellen. Da gab es auch ein Becken mit heißer Quelle und Massagedüsen und das war draußen. Das hat auch Frau Freude-



5. Tag



mann und Frau Roos gefallen. Wir haben dort Fänge gespielt. Adriana ist die Rutsche 3- oder 4-mal runtergerutscht, Herr Schellinger und Frau Planitz-Meier haben sie hochgetragen. Dann sind wir zurückgefahren und haben Abendgegessen. Am Abend sind wir in die Turnhalle und haben Zombieball gespielt.

6.Tag: Dienstag, 27. Februar 2018

Heute waren wir an der „Seegatterlloipe“. Wir sind eine große Runde, 5 km war sie lang, gefahren. Dann sind wir wieder mit dem Bus zurückgefahren und haben mittaggegessen. Danach waren wir draußen und haben versucht einen Schneemann zu bau-

en. Es hat nicht geklappt, weil es Puderschnee war. Dafür haben wir ein Schneehaus gebaut. Wir sind noch Schlitten gefahren und haben eine Schneeballschlacht gemacht. Danach haben wir uns umgezogen noch eine Pause gehabt. Am Abend haben wir Zombieball gespielt, dann sind wir ins Bett gegangen, da war der Tag schon vorbei.

7.Tag: Mittwoch, 28. Februar 2018

Heute als wir zum Langlauf Ski gefahren sind ist unser Bus stehen geblieben, weil der Diesel eingefroren war. Dann musste Frau Freudemann mit dem anderen Bus kommen. Es war der letzte Tag und unser





Abschlussrennen. Abends sollten wir in die Turnhalle gehen. Wir haben dort Urkunden, T-Shirts und Medaillen bekommen. Es gab noch eine Skitaufe und wir haben Namen bekommen. Unsere Namen sind zum Beispiel „lachende Loipe Lady“ (Sofia), „kreichende Loipen Queen“ (Adriana), „geduldige Loipe Elfe“ (Mina) oder „talentierete Loipen Freude“ (Frau Freudemann).

8.Tag, Abreise am Donnerstag, 1.März 2018

Am Morgen sind wir zum Frühstück gegangen. Da haben wir für die Angestellten gesungen, weil sie immer sehr nett waren. Dann mussten wir unse-

re Zimmer fegen und unsere Betten abziehen. Anschließend haben wir alles gemeinsam in die Busse gepackt. Dann sind wir zurückgefahren und haben an einer Raststätte noch Pause gemacht. Als wir in der Schule angekommen sind mussten wir alles aufräumen und durften noch kurz unsere AGs besuchen.

Schluss

Es hat uns sehr gut gefallen, sodass wir da nochmal hinwollen. Wir haben den ganzen Tag Cola-Mix getrunken. Wir haben die ganze Woche quatsch gemacht. Aber wir haben auch gespielt, geholfen und

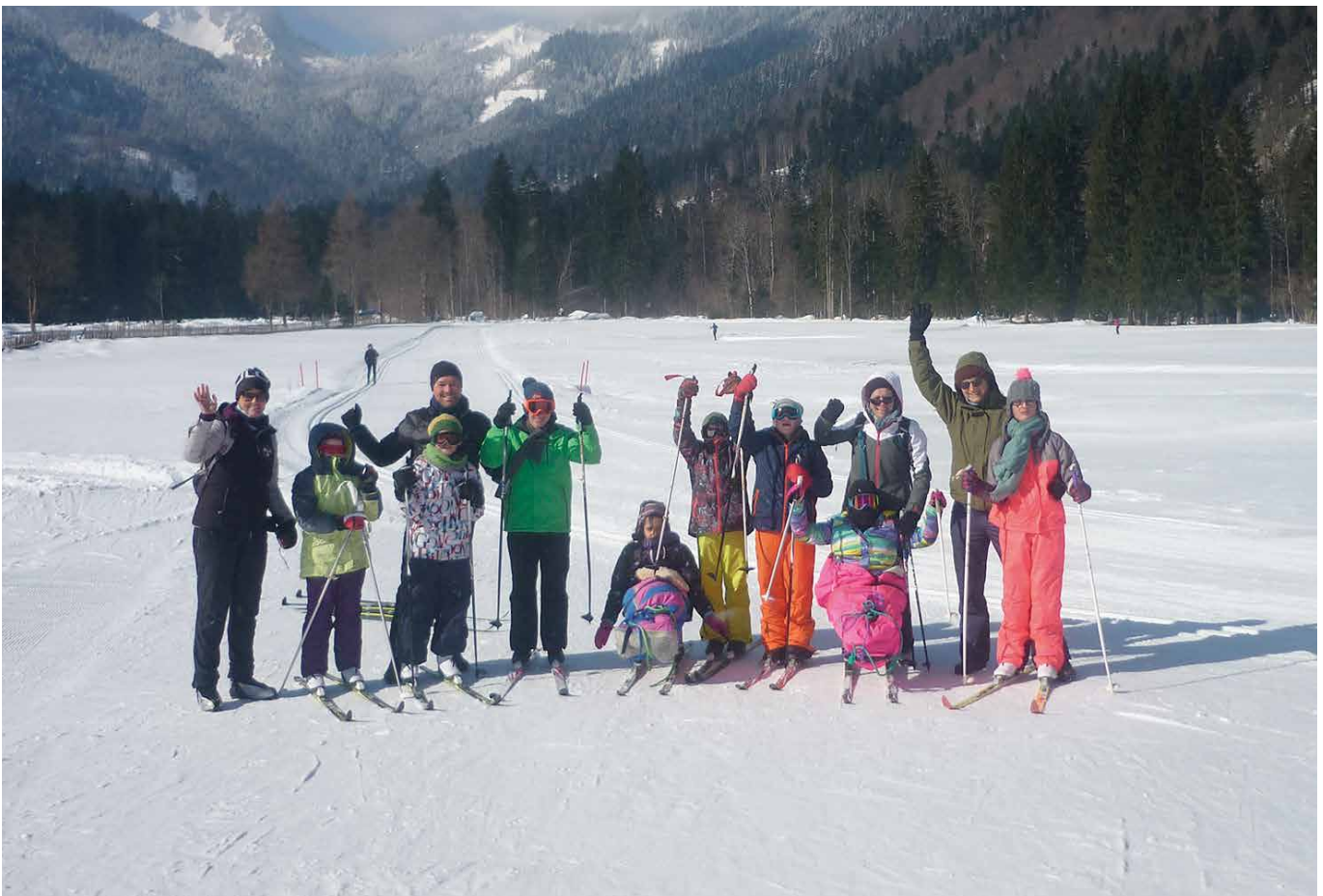




wir haben Langlaufen gelernt. Das Essen war sehr gut. Es gab Buffet, das hat uns gefallen, weil es das in der Schule nicht gibt. Das Haus war schön und cool. Wie ein Luxushaus oder eine Villa. Wir konnten Rennen, Fußballspielen, in die Turnhalle, Tischtennis und Tischkicker spielen, es gab eine Disco mit Partylichtern und Limo. Die Hochbetten waren cool, für

manche aber zu steil. Als wir zuhause waren wollten wir am liebsten gleich wieder hin.

*von Adriana, Mina, Sofia, Lilian, Fynn und Konrad.
unter Mithilfe von Nicola Freudemann und Karin Plaitz-Maier*



Was ist eigentlich Polybat?

Polybat ist ein Spiel mit Schläger und Ball, das man auf Tischtennisplatten spielt. Die Platte hat aber kein Netz in der Mitte, sondern eine Bande am Rand auf beiden Seiten. Der Schläger wird nicht in der Luft gehalten, sondern auf der Platte aufgelegt. Er ist aus Holz, hat oben einen Griff und unten Teppich, damit er über die Platte gleiten kann. Auch er hat eine kleine Bande, mit der man den Ball spielt. Gespielt wird mit einem normalen Tischtennisball. Das Wichtige beim Polybat ist, dass man den Ball immer gegen die seitliche Bande spielt. Nur wenn der Ball an der Bande abprallt und dann zum Gegner rollt, ist es ein gültiger Spielzug.

Ein Spiel dauert so lange bis ein Spieler 8 Punkte erreicht hat. Punkte bekommt man entweder dadurch, dass man den Ball so schießt, dass der Gegner ihn nicht mehr zurückspielen kann und er auf der gegnerischen Seite auf den Boden fällt oder, wenn der Gegner einen Fehler macht. Das heißt der Gegner spielt den Ball zum Beispiel nicht gegen die Bande, sondern direkt zurück. Oder der Ball hüpfte über die Platte. Oder der Gegner spielt den Ball mit der Hand. Oder der Ball wird zu schwach geschossen

und bleibt in der Mitte der Platte liegen, sodass man den Ball mit dem Schläger nicht erreichen kann.

Unsere Polybat-Gruppe

In unserer Gruppe kommen Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Klassen und Stufen zusammen. Wir treffen uns immer dienstags um 10.45 Uhr vor dem Fachlehrer-Büro. Dort stehen unsere Platten und werden als Allererstes immer von uns zusammen aufgebaut. In unserem Polybat-Wagen befinden sich Schläger, Bälle, Banden, Schrauben, Pappkartons...

Die Banden sind aus Holz und werden am Rand entlang in die Platten gesteckt. Damit die beiden Plattenteile zusammenhalten, werden sie verschraubt. Das Tolle an unseren Platten ist, dass sie Rollen haben. Allerdings müssen die Füße mit den Rollen immer erst aufgesteckt und angeschraubt werden. So kann jeder in unserer Gruppe beim Aufbau mithelfen, dass wir schnell mit dem Spielen loslegen können. Spielen kann man 1 gegen 1 oder auch 2 gegen 2. Der Aufschlag wird bei uns angekündigt: „Seid





ihr bereit?“ und spätestens jetzt sind alle voll dabei. Konzentration, fokussiert sein auf den Ball, das sind Ziele, die wir für unsere Schüler beim Polybat verfolgen. Ebenso trainieren wir schnelle Reaktionen und eine verbesserte Koordination. Und auch das Spielen im Zweierteam und erst recht das Verlieren wollen gelernt sein. Nicht alles klappt von Anfang an, trotzdem: wer kann zählt auch noch die Punkte mit und vielleicht auch die des Gegners. Und bei all dem spaßvollen Tun fühlt es sich gar nicht an wie Bewegungslernen, Mathematik, soziales Kompetenz- und Aufmerksamkeitstraining.

Aber wir spielen nicht nur einfach Polybat...

Die Kartons haben wir zu Toren umfunktioniert, die wir mit Saugnäpfen an der Platte befestigen. Wenn man sich geschickt anstellt, kann man den Ball über die Bande in ein Tor treffen. Das macht nicht nur Spaß, sondern verbessert das Schießen an die Bande. Wir haben das Zielen auch schon mit Kegeln geübt und kleine Turniere gemacht. Einmal im Jahr gibt es ein großes Polybat-Turnier für die ganze Schule. Dafür trainieren wir immer ganz feste.

Maria Kempter und Katja Fechter

Unterwegs mit der integrativen Fußball-AG der Margarete-Steiff-Schule Stuttgart

Seit einigen Schuljahren gibt es an unserer Schule eine integrative Fußballmannschaft, bestehend aus Spielern der Freien Evangelischen Schule, der Pestalozzischule und der Margarete-Steiff-Schule. Jeden Donnerstag treffen wir uns zur AG-Zeit in der Sporthalle, um zu trainieren und gemeinsam Fußball zu spielen.

Die im Training erlernten Fähigkeiten konnten wir bereits auf mehreren Turnieren zum Einsatz bringen:

- Ein besonderes Turnier war das Integrative Spielfest der Sepp-Herberger-Stiftung in der Sportschule in Schöneck. Hier trafen wir auf Mannschaften aus dem gesamten Bundesgebiet, mit denen wir uns messen konnten. Die Sepp-Herberger-Stiftung sorgte mit einer Rallye, einer Einführung in den Blindenfußball und einem Besuch im Hochseilgarten für ein tolles Rahmenprogramm. Durch das

Küchenteam der Sportschule Schöneck wurden wir mit einem reichhaltigen Menü bekocht.

- Mehrmals nahmen wir am Hallenfußballturnier der Astrid-Lindgren-Schule Neckarsulm teil,
- sowie am jährlich stattfindenden Fußballturnier in Reutlingen.

Besonders freuen wir uns über die Kooperation und den engen Kontakt zum VfB Stuttgart. Der „VfB-Fan-Beauftragte“ Peter Reichert beschenkte uns zu Beginn des Schuljahres mit VfB-Trikots. Bereits mehrmals waren wir zu Bundesliga-Spielen eingeladen. In der vergangenen Saison beim Spiel gegen Hannover 96 durften wir anlässlich der Aktion „Fair Play“ vor Spielbeginn eine Runde ins Stadion einlaufen. Obwohl der VfB letztlich mit 1:2 verlor, war es für unsere Schüler ein beeindruckendes Erlebnis.



In dieser Saison konnten wir beim Spiel gegen den SC Freiburg einen 3:0 Sieg des VfB bejubeln. Ein weiterer Höhepunkt war die Einladung zum „Fair Play Spieltag“ gegen Werder Bremen im April bei strahlendem Sonnenschein. Alle VfB-Spieler trugen an diesem Tag auf dem Brustband anstatt der Sponsorenwerbung den Schriftzug „WAS IST INKLUSION“. In diesem Rahmen wurde auch die neu eingespielte Hymne der Brenz Band präsentiert. Sie wird zukünftig bei jedem Heimspiel erklingen. Außerdem

konnten wir beim 2:0 Sieg zwei tolle Tore sehen. Seit diesem Schuljahr gibt es ein neues Fußballprojekt des VfB, bei dem sechs Schüler und Schülerinnen der Margarete-Steiff-Schule mitmachen dürfen. Dienstags können wir alle 3 Wochen an einem professionell organisierten Trainingstag teilnehmen mit ca. 20 weiteren Kindern und Jugendlichen aus der Region Stuttgart. Dieses Training ist für Einige das absolute Highlight.

Simon Steffen und Christoph Schellinger



Rollstuhlbasketball

Die integrative Gruppe...



Seit 2½ Jahren gibt es bei uns an der Schule eine inklusive Rollstuhlbasketball AG. Schülerinnen und Schüler der Margarete-Steiff-Schule und der Freien Evangelischen Schule treffen sich jeden Montag-nachmittag zum gemeinsamen Training und Spiel. Hierbei gelten für alle die gleichen Bedingungen, denn ob mit oder ohne körperliche oder motorische Beeinträchtigung, alle steigen für das Training in die schicken, leuchtend grünen, sehr sportlichen und kippstabilen Basketballrollstühle um. So kann man auf den ersten Blick nicht unterscheiden, wer von welcher Schule kommt, wer Läufer ist und wer Rollstuhlfahrer. Da man bei dieser technisch an-

spruchsvollen Sportart lernen muss, mit dem Sportrollstuhl geschickt umzugehen und gleichzeitig die Techniken des Basketballspiels anzuwenden, sind die Rollstuhlfahrerinnen und Rollstuhlfahrer unserer Schule häufig die Experten. Von ihnen können – was Geschwindigkeit, Rollstuhlhandling und Ballkontrolle betrifft – alle anderen, auch wir Trainer, noch Einiges lernen. Unsere Gruppe ist mittlerweile richtig gut zusammengewachsen. Es gibt keine Berührungssängste und alle sind mit Begeisterung dabei. Die Arbeit macht dem gesamten Trainerteam sehr viel Spaß. Wir freuen uns immer auf neue interessierte Sportlerinnen und Sportler aus beiden Schulen.

... und die Schülermannschaft im Finale Paralympics

Hervorgegangen aus der integrativen Gruppe ist unsere Schülermannschaft der Margarete-Steiff-Schule. In dieser dürfen, um für die Paralympics-Ausscheidung zugelassen zu werden, ausschließlich Schülerinnen und Schüler unserer Schule spielen. Mit dieser sehr sportlichen Truppe haben wir bereits

zwei „Highlights“ erlebt. Beide Male standen wir im Landesfinale BW von „Jugend trainiert für Paralympics“. Beide Male spielten wir gegen eine Auswahl der Stephen-Hawking-Schule Neckargemünd. Bei unserem Heimspiel am 1.2. dieses Jahres war die Stimmung unter den ca. 300 Zuschauern großartig.



© Sandra Hintermayr



© Sandra Hintermayr

Mit Trommeln und Gesang haben sie uns treu und lautstark bis zum Spielende unterstützt. Wir haben die besten Fans und Cheerleader. Leider mussten wir uns gegen einen starken Gegner geschlagen geben. Euphorisch bejubelt wurden dennoch die erlösenden „Dreier“ von Sammy, der nach vielen Versuchen endlich seine Treffsicherheit beweisen konnte und so das Ergebnis etwas freundlicher gestaltete. Das Trainerteam: Jörg Friedrich, Christoph Schellinger und Stephan Hasart

Für die großzügige Unterstützung bedanken wir uns ganz herzlich bei „Gemeinschaftserlebnis Sport“ und beim Verein „frauen helfen helfen“ e.V.



© Sandra Hintermayr



© Sandra Hintermayr



© Sandra Hintermayr



© Sandra Hintermayr

10 Jahre Handbike-Minimarathon beim Stuttgart-Lauf



Fahrradfahren mit den Armen ist anstrengend. Viel anstrengender als mit den Beinen. Das merken jedes Jahr die vielen Praktikanten, die uns in der Handbike-AG helfen und die nach einer Ausfahrt regelmäßig Muskelkater bekommen.

Da leisten unsere Schülerinnen und Schüler schon Großartiges, zusätzlich oftmals herausgefordert durch verminderte Armkraft oder erhöhte Muskelspannung. Dennoch freuen sie sich auf unsere Ausfahrten in die Umgebung der Schule, für die wir jeden Donnerstag im Rahmen der Handbike-AG viel Zeit haben. Sie lieben das schnelle bergab Fahren, (weniger das bergauf Fahren) und sie lieben das Erkunden der Gegend. Geschwindigkeit und Teilhabe erleben, ein Freizeitangebot kennenlernen sind neben den sehr bedeutsamen körperlichen Trainingseffekten (Symmetrie, Kondition, Koordination, Aufmerksamkeit) wichtige Ziele unseres Angebotes. Dennoch: Ein großes Ziel steht vom ersten AG Tag an über allem: wir wollen fit werden, um unsere Schule beim Handbike-Minimarathon im Rahmen des Stuttgart-Laufs vertreten zu können und gegen andere Schulen und unseren sportlichen Gegner vom MTV Stuttgart Wheelers zu bestehen.

Vieles haben wir dabei erlebt in den vergangenen 10 Jahren. Über hundert Startanmeldungen seit 2008!

Alle sind wohlbehalten ins Ziel gekommen. Und das ist schon eine Leistung, denn die 2,2 Kilometer müssen erst einmal gefahren werden! Da gab es schlaflose Nächte vor dem Rennen, Eltern mit „Traubenzucker-Doping“, kleine Stresssituationen am Start: „... und wo ist hier eigentlich schnell eine Toilette?“ Viele persönliche Bestzeiten wurden gefahren. Jeweils 3 Mal in Folge konnten Dritlind und Jacqueline das Gesamtrennen für unsere Schule gewinnen. Nicolas war sowohl im ersten Jahr 2008 als auch im 10. Jubiläumsjahr 2017 am Start.

Auch dem Veranstalter (WLV) sind wir über die Jahre gut bekannt. Hartnäckigkeit und zähes Ringen waren erforderlich, um nach und nach verbesser-





te Bedingungen für die Bedürfnisse der Teilnehmer beim Handbike-Rennen zu schaffen. Gehört wurden wir immer und der gute Wille war stets da. An der Umsetzung haperte es bisweilen. So bleibt es jedes Jahr aufs Neue eine spannende Herausforderung, mit unseren gehbehinderten oder rollstuhlfahrenden Zuschauern ins Stadion zu gelangen, um auch ihnen das Zuschauen zu ermöglichen. Tatsächlich gibt es hier neben übermotivierten Security-Mitarbeitern auch noch einige bürokratische Barrieren zu überwinden. Doch die Zufriedenheit überwiegt. Der Minimarathon ist ein tolles Erlebnis! Viele Schülerinnen und Schüler mit ihren Familien und Freunden waren bereits mehrmals dabei. Wer einmal die Wettkampf- und Stadionluft geschnuppert hat, möchte immer wieder mitfahren. Unsere Handbiker genießen die authenti-

schen Wettkampfbedingungen. Es gibt Startnummern und Zeitmessung, einen sehr lauten Startschuss aus einer echten Startpistole, Streckenposten, die unterwegs anfeuern. Und die Einfahrt ins große Stadion ist einfach immer wieder atemberaubend. Auf den Displays werden keine Bundesligaergebnisse gezeigt, sondern die Zielzeiten unserer Rennfahrer. Auch die Interviews mit ihnen werden dort abgebildet.

Das alles macht ein wenig süchtig, und bereits beim abschließenden („gesponserten“) Maultaschenessen fragen bereits die Ersten: „Kann ich nächstes Jahr wieder mit zum Marathon...???“

Klar, solange unsere Handbikes ausreichen und auch in den Schulbus passen, nehmen wir sehr gerne alle, die so großen Spaß daran haben, mit.

Karin Planitz-Maier



Leben und Tod

heißt ein Arbeitskreis, den es seit vielen Jahren an unserer Schule gibt. Wir sind derzeit eine Gruppe von 4-6 Lehrerinnen. Das Thema Sterben und Tod gehört nicht zum Alltag, aber es ist immer wieder Thema an unserer Schule, da es vorkommt, dass auch Kinder und Jugendliche oder Mitarbeiter unserer Schule sterben.

In unserer Schule hat sich Folgendes etabliert:

- Für die verstorbene Schülerin, den verstorbenen Schüler, die verstorbene Mitarbeiterin oder den verstorbenen Mitarbeiter gestalten wir in der Aula einen Gedenktisch: Foto, Blumen, Kerze und persönliche Gegenstände erzählen von dem Toten.
- Ein Kondolenzbuch liegt auf, in das jeder etwas hineinschreiben oder malen kann.
- Dieser Tisch bleibt einige Tage stehen und ermöglicht Innehalten, Begegnungen und Gespräche.
- In einem Erinnerungsbuch werden wichtige Daten, Texte und Fotos aufbewahrt.
- Ein bunter Holzvogel wird gestaltet, der seinen Platz in unserem Rosengarten findet.
- Auf Wunsch veranstalten wir eine Gedenk- und Trauerfeier für die Schulgemeinschaft.

So ist für unsere Schülerinnen und Schüler erfahrbar, dass das Thema Sterben und Tod nicht tabuisiert wird, sondern – so traurig es ist – zum Leben gehört.

Der Arbeitskreis trifft sich regelmäßig. In diesen Treffen geht es um persönlichen Austausch, Beschäftigung mit Büchern zum Thema, Sammeln von Unterrichtsmaterialien, Informationen über Fortbildungen. Wir pflegen auch Kontakte zu Fachleuten, wie den Seelsorgern im „Olgäle“ und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des evangelischen und katholischen Kinderhospizes.

Gerne möchten wir zu diesen Einrichtungen Bindeglied für betroffene Familien sein sowie mit Beratung und Information weiterhelfen:

In Stuttgart gibt es den ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst des Hospizes Stuttgart und des Hospizes St. Martin. Im November 2017 wurde das stationäre Kinder- und Jugendhospiz eröffnet. Hier gibt es viele unterstützende Angebote für Familien mit lebensverkürzt erkrankten Kindern. (Siehe Infokasten)

Wenn Sie weitere Informationen darüber möchten oder Fragen zum Thema Sterben und Tod haben, können Sie gerne auf uns zukommen.

Claudia Ebert – Katrin Jauernig – Evelyn Kurzmann



Das erste stationäre Kinderhospiz in Baden-Württemberg ist eröffnet!

Im Dezember 2018 sind die ersten Bewohner eingezogen. Die wunderschön gestalteten Räume einer umgebauten Villa in aussichtreicher Stuttgarter Halbhöhenlage bietet acht Kindern oder Jugendlichen mit ihren Familien Platz. Kindern, die an einer lebensbegrenzenden Erkrankung leiden.

Sie haben hochwertig ausgestattete Pflegezimmer, Werk- und Therapieräume zur Verfügung. Auch ein Schwimmbad und ein Snoezelenraum sind großartig in die denkmalgeschützte Villa eingepasst worden. Ebenso Apartments für Eltern und Geschwisterkinder. Ein Kinderhospiz ist, anders als ein Hospiz für Erwachsene, vor allem auch ein Ort des Lebens, eine „Herberge“ zum Kraft tanken und eine wertvolle Möglichkeit der Auszeit und Erholung vom Alltagsstress. Während Eltern und Geschwister Zeit zum Durchatmen haben und Entlastung erfahren, kümmert sich ein multipro-

fessionelles Team um palliative Pflege und Therapien für das kranke Kind. Zuwendung, Aufmerksamkeit, Spiel und Spaß in angemessenen Settings erhöhen die Lebensqualität für alle.

Bis zu 28 Tagen in jedem Kalenderjahr kann ein Kind hier Zeit verbringen. Die Kosten übernimmt die Krankenkasse. Das stationäre Kinderhospiz ist auch für Schülerinnen und Schüler unserer Schule eine wertvolle Ergänzung zum bestehenden Angebot der Behindertenhilfe. Einige Familien unserer Schule haben das Angebot bereits genutzt, andere haben sich angemeldet.

Kontakt: <http://www.hospiz-stuttgart.de/kinderhospiz/stationres-kinder-und-jugendhospiz.html>

Adresse:

Diemershaldenstraße 7-11, 70184 Stuttgart.
Michaela Müller, Tel.: 0711 - 237 41-830

Das Team „Familie und Freizeit“ des Körperbehinderten-Vereins Stuttgart e.V. (KBV) stellt sich vor

Familienentlastende Dienste – Caroline Müller

Mein Name ist Caroline Müller und ich bin seit November 2012 als Sozialpädagogin/Sozialarbeiterin beim Körperbehinderten-Verein Stuttgart e.V. angestellt. Studiert habe ich davor an der Hochschule Esslingen. Meinen Einstieg in den sozialen Bereich und vor allem beim KBV hatte ich durch mein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) beim KBV im Schuljahr 2007/2008. Dort war ich an der Schule für Körperbehinderte (heute Margarete-Steiff-Schule) in einer Klasse mit schwer-mehrfachbehinderten Kindern und Jugendlichen und im Alex-Club des KBV eingesetzt. Seit fünf Jahren bin ich nun als hauptamtliche Mitarbeiterin für verschiedene Angebote des Teams „Familie und Freizeit“ Ansprechpartnerin. Sie können mich bei folgenden Themen und Bereichen ansprechen:

- Einzelbetreuungen im häuslichen Bereich
- Familienfreizeit für junge Familien
- Elternakademie
- Schulassistenzen an der Margarete-Steiff-Schule
- Freiwilligendienste (FSJ/BFD/Praktikum) beim KBV

Außerdem leite ich eine Gruppe in der Nachmittagsbetreuung. Zusammen mit den anderen Kolleg*innen sind wir zusätzlich für alle jungen Mitarbeiter*innen im Freiwilligendienst und Praktikum zuständig.

Kontakt:

Caroline Müller, c.mueller@kbv-stuttgart.de oder
0711 - 7803011

Familienentlastende Dienste – Christina Kölle

Mein Name ist Christina Kölle und ich arbeite seit Oktober 2016 beim Körperbehinderten-Verein Stuttgart e.V. im Bereich „Familie und Freizeit“. Ich habe an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Villingen-Schwenningen Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt „Menschen mit Behinderung“ studiert. In meinem Freiwilligen Sozialen Jahr und in Praxisphasen des Studiums konnte ich bereits Erfahrungen im Freizeitbereich sammeln. Nach Beendigung meines Studiums im Jahr 2011 habe ich bis September 2016 in einer stationären Wohngruppe für geistig behinderte Menschen gearbeitet.

Mein Tätigkeitsbereich beim KBV umfasst:

- die Ferienbetreuungen für alle Kinder und Jugendliche beim KBV

Auch übernehme ich die Leitung einer Nachmittagsbetreuungsgruppe an der Margarete-Steiff-Schule. Außerdem sind wir für alle jungen Mitarbeiter*innen im Praktikum oder Freiwilligendienst zuständig.

Kontakt:

Christina Kölle, c.koelle@kbv-stuttgart.de oder
0711 - 7803011

Alex-Club Freizeitangebote, Nachmittagsbetreuung & Freiwilligendienste – Kathrin Labusga

Hallo Zusammen, mein Name ist Kathrin Labusga. Seit Beendigung meines Studiums 2013 bin ich als Sozialpädagogin/Sozialarbeiterin beim Körperbehinderten-Verein Stuttgart e.V. angestellt und bin als Bereichsleitung für den Alex-Club, den Jugend- und Freizeitclub des KBV, sowie die Koordination der Nachmittagsbetreuung und der Freiwilligendienstler*innen und Prak-

tikant*innen an der Margarete-Steiff-Schule eingesetzt.

Meinen eigenen Freiwilligendienst habe ich im Schuljahr 2009/2010 beim KBV im Bereich „Familie und Freizeit“ absolviert und war demnach unter anderem an der Margarete-Steiff-Schule (ehemals Schule für Körperbehinderte) in der damaligen Eingangsstufe und der 5. Klasse tätig. Dank diesem tollen Jahr und

den vielen schönen Erfahrungen die ich während meines FSJ machen durfte, war für mich klar, dass ich meine berufliche Zukunft im sozialen Bereich sehe. Deshalb habe ich von 2010 bis 2013 an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Soziale Arbeit studiert.

Seit nun mittlerweile vier Jahren bin ich für verschiedene Angebote des Teams „Familie und Freizeit“ Ansprechpartnerin.

Gerne können Sie mich bei folgenden Themen und Bereichen kontaktieren:

- Freizeitangebote für Kinder, Jugendliche und (junge) Erwachsene mit und ohne Behinderung unter der Woche und am Wochenende
- Urlaubsfreizeiten für Kinder, Jugendliche und (junge) Erwachsene mit und ohne Behinderung

- Nachmittagsbetreuung an der Margarete-Steiff-Schule
- Freiwilligendienste (FSJ/BFD/Praktikum) beim KBV

Gemeinsam sind wir alle in diesem Bericht vorgestellten Kolleg*innen des Teams „Familie und Freizeit“ für die Mitarbeiter*innen im Freiwilligendienst und Praktikum an der Margarete-Steiff-Schule zuständig.

Kontakt:

Kathrin Labusga, k.labusga@kbv-stuttgart.de oder 0711-7803011

Alex-Club Freizeitangebote & Kooperationsprojekte – Martin Weiß

Mein Name ist Martin Weiß und ich bin seit August 2011 beim Körperbehinderten-Verein Stuttgart e.V. angestellt. Als Quereinsteiger aus dem Ingenieurswesen fand ich meinen Einstieg in den sozialen Bereich als BFD'ler über den KBV an der Schule für Körperbehinderte. Eingesetzt als Assistent in einer Klasse mit schwer-mehrfachbehinderten Schüler*innen hatte ich so viel Freude bei der Arbeit, dass ich dem KBV und der Schule bis heute erhalten blieb. Meine Aufgaben im Team „Familie und Freizeit“ liegen überwiegend im Bereich der Jugend- und Freizeitaktivitäten innerhalb des Alex-Clubs. Darunter fallen:

- Freizeitangebote für Kinder, Jugendliche und (junge) Erwachsene mit und ohne Behinderung unter

der Woche und am Wochenende; insbesondere die Leitung der Gruppen „Küken“ und „Hähnchen“

- Mitarbeit in unserem TiK (Treff im Krokodil), einer Begegnungsstätte für Menschen mit und ohne Behinderung
- Mitorganisation des laufenden Kooperationsprojekts an der Margarete-Steiff-Schule: „Inklusives Radlabor“
- Organisation eines LEA-Leseklubs innerhalb des KBV (LEA = Lesen Einmal Anders)

Kontakt:

Martin Weiß, m.weiss@kbv-stuttgart.de oder 0711-7803011



Studenten im Team „Familie und Freizeit“ – Sascha Pompa & David Weiglein

David:

Mein Name ist David Weiglein und ich bin im Moment 24 Jahre alt, komme aus Villingen-Schwenningen und habe 2012 bis 2014 als Freiwilligendienstler und Praktikant beim KBV gearbeitet. Nach einigen Auslandsaufenthalten und verschiedenen Mini-Jobs habe ich mich entschieden ein Studium im sozialen Bereich anzufangen. Durch meine schönen und einzigartigen zwei Jahre beim KBV habe ich mich dort als Student für den Studiengang Soziale Arbeit beworben und mich riesig gefreut, dass ich angenommen wurde. Seit Oktober 2016 studiere ich nun Soziale Arbeit an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg und bin alle drei Monate im Bereich „Familie und Freizeit“ tätig.

Sascha:

Mein Name ist Sascha Pompa, ich bin 25 Jahre alt und komme ursprünglich aus Villingen-Schwenningen. Den KBV habe ich durch meinen Bundesfreiwilligendienst kennengelernt, den ich im Schuljahr 2014/2015 absolviert habe. Danach war mir klar, dass ich im sozialen Bereich arbeiten möchte und entschloss mich somit Soziale Arbeit zu studieren und wurde vom KBV als dualer Student angenommen. Zwischendurch arbeitete ich ein Jahr beim Malteser Hilfsdienst gGmbH. Seit Oktober 2016 studiere ich nun Soziale Arbeit an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg und bin alle drei Monate im Bereich „Familie und Freizeit“ tätig. Wir beiden Studenten sind im Bereich „Familie und Freizeit“ des KBV eingesetzt und nehmen dort ver-

schiedene Aufgaben wahr, die je nach Semester unterschiedliche Schwerpunkte haben. Im Moment sind wir hauptsächlich für die Interessensgruppen im Alex-Club des KBV zuständig und begleiten unsere Kolleg*innen in verschiedene Arbeitsbereiche, um einen Einblick in die unterschiedlichen Tätigkeiten des Körperbehinderten-Vereins Stuttgart e.V. zu bekommen. Außerdem wechseln wir beide uns alle drei Monate versetzt mit Theorie- und Praxisphase ab und sind deshalb nie zur selben Zeit im Büro anzutreffen.

Kontakt:

Sascha Pompa, David Weiglein, [dhw.studenten@kbv-stuttgart.de](mailto:dhbw.studenten@kbv-stuttgart.de) oder 0711-780 30 11



Körperbehinderten-Verein
Stuttgart e.V.

Kontakt:

Sie erreichen uns alle telefonisch, per E-Mail und zu einem Großteil der Schulzeit auch persönlich in unserem Büro des KBV an der Margarete-Steiff-Schule im Erdgeschoss in Gebäude 5, Zimmer 031.

Telefon: 0711-780 30 11

Fax: 0711-24 83 74 174

Die beste Entscheidung unseres Lebens

Wir – Ada Sterk und Olivia Kohler, haben unser Glück beim Körperbehinderten-Verein Stuttgart e.V. (KBV) gefunden!

Wir beide haben zu unterschiedlichen Zeitpunkten beim KBV begonnen, dennoch sind wir uns über den KBV einig: er ist ein fairer und toller Arbeitgeber, um ins Berufsleben einzusteigen: morgens gehen wir freudig und motiviert zur Arbeit, nachmittags kommen wir ausgeglichen und mit dem Gefühl, etwas Gutes getan zu haben wieder nach Hause. Einige von uns wohnen sogar in Mitarbeiterzimmern des KBV. Wir haben am 1. September, Olivia 2016 mit einem BFD (Bundesfreiwilligendienst) als Klassenassistentin und Ada 2017 mit einem FSJ (Freiwilligen Sozialen Jahr) als Eingliederungshilfe, an der Margarete-Steiff-Schule begonnen. Wie kam es zu der Entscheidung dieses eine Jahr (oder auch gern Mehrere) beim KBV zu verbringen? Zu allererst stand bei uns beiden ein neuer Lebensabschnitt bevor. Nach dem Schulabschluss wussten wir nicht, wohin der Weg uns führen wird. Schnell war klar, dass ein FSJ oder BFD das Richtige sein könnte, um die ersten eigenen Erfahrungen im Berufsleben zu sammeln.

Andere wurden von ihren Geschwistern oder Freunden begeistert, für den KBV zu arbeiten.

Einmal auf den KBV gestoßen und nach erfolgreicher Bewerbung durften wir uns die Arbeit an einem Schnuppertag genauer anschauen. Wir kamen aufgeregt und optimistisch eingestellt an der Margarete-



te-Steiff-Schule im KBV-Büro an. Bereits der offene und herzliche Empfang nahm uns die ersten Ängste vor dem neuen Unbekannten. An diesem Tag sammelte jede für sich neue Eindrücke und Erfahrungen, die dann zu einer gegenseitigen Zusage führten. Die Einarbeitungswoche durch den KBV im September gab uns die erste Sicherheit bei der neuen Aufgabe und die ersten Kontakte mit dem neuen Kollegium wurden geknüpft. Jede von uns wurde zu Schulbeginn einem Klassenteam zugewiesen, welches aus unterschiedlichsten Berufsfeldern zusammengewürfelt ist. In jeder Klasse gibt es verschiedenste Aufgaben. Manche Klassen benötigen eine Klassenassistentin und manche zusätzlich noch eine Eingliederungshilfe für bestimmte Schülerinnen oder Schüler. Unsere Aufgabe besteht darin, die Kinder in ihrem Schulall-

tag zu begleiten und sie in alltäglichen Aufgaben zu unterstützen, z.B. beim Essen, Jacke anziehen, Streitschlichten, im Unterricht und auf der Toilette.

Unter der Woche arbeiten wir außerdem mittwochs und freitags in der Nachmittagsbetreuung, nach der Schule bei den „Küken“, den „Hähnchen“ oder der „KuK“ mit. In den Schulferien helfen wir in der Ferienbetreuung des KBV. Am Wochenende assistieren wir zusätzlich beim Alex-Club, dieser bietet Freizeitangebote für Menschen mit Behinderungen an, wie z.B. Museumsbesuche, gemeinsames Kochen oder basteln. Wir holen die Klienten von zu Hause ab, assistieren ihnen über den Tag bei einer Freizeitaktion und fahren sie danach wieder nach Hause. Unsere Arbeit beim KBV ist abwechslungsreich und erlaubt uns einen vielseitigen Einblick in die Soziale Arbeit und die Assistenz von Menschen mit Behinderung. Unser Arbeitgeber setzt in uns großes Vertrauen und legt täglich einen Teil seiner Verantwortung in unsere jungen Hände. Wir sind uns dessen bewusst und wissen den vertrauensvollen Umgang mit uns zu schätzen.

Der Körperbehinderten-Verein Stuttgart e.V. zeichnet sich unter anderem mit dem Vereinsziel „der selbstbestimmten Lebensgestaltung und Gleichstellung von Menschen mit und ohne Behinderung“ (KBV aktuell) aus. Wir finden, diese Vereinsziele werden nicht nur bei den Klienten erfolgreich umgesetzt, sondern sie werden auch uns Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Freiwilligendienst vorgelebt. Wir fühlen uns selbstbestimmt und im Umgang mit Kolleginnen gleichgestellt. Wir bekommen jeden Tag Wertschätzung und Anerkennung für die Arbeit, die wir beim KBV leisten.

Lieber KBV, du bist nicht selbstverständlich und wir lieben dich! Das Jahr bei dir ist die beste Entscheidung unseres Lebens. Danke!

Ada Sterk und Olivia Kohler



Unsere Elternbeiratsvorsitzende Frau Siepmann wird Stuttgarterin des Jahres 2017

Eine prominent besetzte Jury wählte im Herbst 2017 unsere langjährige Elternbeiratsvorsitzende Anne Siepmann neben 9 anderen Preisträgerinnen und Preisträgern zur Stuttgarterin des Jahres!

Frau Siepmann ist seit nahezu 10 Jahren engagierte Mutter und Elternvertreterin an unserer Schule. Neben weiteren Ehrenämtern begleitet und gestaltet sie mit großem Einsatz, wortgewandt, effektiv und zielstrebig die Arbeit an unserer Schule mit:

Neubauplanung, Bezirksbeirat- und Gemeinderatsitzungen, unzählige Briefe an Politiker, Einrichtung der Nachmittagsbetreuung an unserer Schule, Etablierung des jährlichen Busfahrerfrühstücks. Im

letzten Jahr das erfolgreiche Engagement beim Bürgerhaushalt der Stadt Stuttgart mit dem Thema „Inklusion-Gemeinsamer Unterricht für Schülerinnen und Schüler mit hohem Unterstützungsbedarf“ verbunden mit der geforderten Generalsanierung der alten Gebäude unserer Schule.

Mit viel Herzblut und stets positiver Ausstrahlung setzt sich Frau Siepmann unablässig für verbesserte Rahmenbedingungen und den besonderen Förderbedarf aller unserer Schüler ein. Wir sind stolz und freuen uns mit Frau Siepmann über diese verdiente Ehrung.

plk



Impressum

Herausgeber:

Margarete-Steiff-Schule Stuttgart
Hengstäcker 6
70567 Stuttgart
Tel. 0711 / 7 80 00 43
sfk@stuttgart.de
www.Margarete-Steiff-Schule.de

Redaktion und Realisierung:

Karin Planitz-Maier

Autoren:

Lehrerinnen und Lehrer und Schülerinnen und Schüler
der Margarete-Steiff-Schule Stuttgart.

Auflage: 1500

Die Redaktion behält sich Kürzungen oder Zusammenfassungen vor.

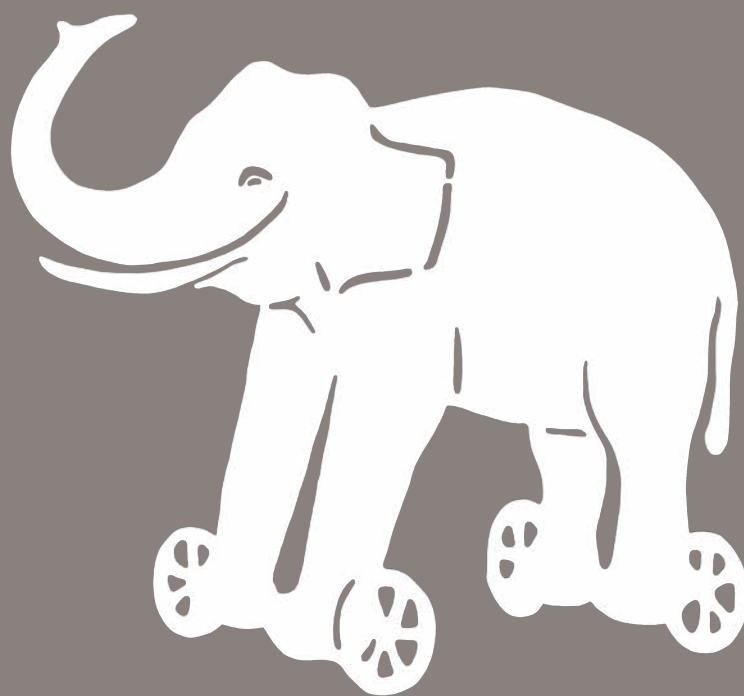
Die Artikel stellen die Meinung der Verfasserinnen und Verfasser, nicht unbedingt die der Redaktion dar.

Titelfoto: Stephan Hasart

V.i.S.d.P: Peter Otto, Schulleiter

Layout und Herstellung: druckpunkt tübingen





www.margarete-steiff-schule.de